

Das Recht der Tiere

Das Tierschutzmagazin vom Bund gegen Missbrauch der Tiere e.V.

Ausgabe 3 | 2018

**Einsatz
in Rumänien**

Wie eine bmt-Tierärztin
Hunde in Brasov
kastriert

**Das Geschäft
mit den Welpen**

Rasseschnäppchen
auf Kosten der Hunde

Spiel mit mir!

Gemeinsamer Spaß
für Katze und Halter

**Im Dschungel
der Gütesiegel**

Warum die Kennzeichnung von
Fleisch oft mehr verwirrt als nutzt



Wildtiere in der Stadt

**Leben in der
urbanen Wildnis**



bmt

bund gegen missbrauch der tiere e.v.



6



16



24



34

6 Leben im Großstadtdschungel

Ob Fuchs, Eichhörnchen oder Greifvogel: Nicht nur die Menschen zieht es vermehrt in die Städte. Auch immer mehr Wildtiere entdecken den urbanen Lebensstil für sich, während das Landleben für viele immer entbehrensreicher wird. Über das wilde Treiben in der Stadt.

12 Hilfe für wilde Städter

Das Leben in den Städten der Menschen steckt für Wildtiere voller Gefahren. Die Wildtierstation im Hamburger Franziskus Tierheim hilft Tieren in Not.

16 Das Geschäft mit den Welpen

Der illegale Welpenhandel boomt. Über das Internet werden massenhaft Rassehunde zu Schnäppchenpreisen verkauft. Die Tiere zahlen dafür einen hohen Preis.

20 Im Einsatz in Rumänien

Regelmäßig nehmen unsere Tierheime Hunde aus Rumänien auf. Das machte eine bmt-Tierärztin neugierig. Sie reiste nach Brasov, um dort Tiere zu kastrieren.

24 Im Dschungel der Fleisch-Labels

Gütesiegel suggerieren Orientierung beim Fleischkauf. Doch in der Flut von Labels blicken Verbraucher kaum noch durch. Zeit für eine einheitliche Kennzeichnung.

30 Action auf Samtpfoten

Langeweile ade! Damit der Stubentiger nicht zum Sofaocker wird, braucht er Beschäftigung. Diese Spiele bringen Katze und Mensch gemeinsam auf Trab.

44 Kindertierschutz: Wunderwelt Watt

Seesterne, Schweinswale und Seehunde: Bei einem Spaziergang am Strand kann man vieles entdecken.

46 Kolumne - Von Katzen und Menschen

Sie belegen das Sofa und dekorieren zwischendurch um. Katzen sind auch nur Menschen. Oder nicht?

4 Aktuelles

bmt-Geschäftsstellen

34 Tierheim Bad Karlshafen

Vom Lamm über den Ziegenbock bis hin zur Schweinebande: Das Tierheim Bad Karlshafen bietet in Not geratenen Bauernhoftieren eine Zuflucht. Nun will der bmt das Projekt vergrößern.

37 Geschäftsstelle Norden & Tierheim Hage

Immer häufiger landen Fundhunde im Tierheim Hage, die einen Mikrochip tragen, aber nicht registriert sind.

38 Tierheim Elisabethenhof

Imposante Schönheiten aus Afrika: Der Elisabethenhof beherbergt eine große Anzahl Achatschnecken.

40 Geschäftsstelle Berlin

In diesem Jahr ernährt sich das Eichhörnchen besonders mühsam. Durch den heißen Sommer kann es kaum Vorräte anlegen.

42 Tierschutzzentrum Pfullingen

Das Erdhügeltierheim bekommt eine Tiertafel, die sozial schwache Tierhalter mit Futter unterstützt.

43 Tierheim Arche Noah

Moderator Jochen Bendel unterstützt die Hundesenioren Tommy und Paul bei der Vermittlung.

Auf ein Wort...

Liebe Mitglieder und Tierfreunde,

wer auf die gesellschaftlichen und politischen Ereignisse der vergangenen Wochen und Monate in Europa zurückblickt, kann das Gefühl bekommen, dass die Welt um uns herum ins Wanken kommt und aus den Fugen gerät. Man kann von einer europäischen Identitätskrise sprechen. Was bedeutet eigentlich Europa für jeden von uns? Wir wollen ein vereintes Europa, wenn wir Vorteile davon haben, doch sobald wir etwas dafür tun müssen, einen Stück vom Kuchen abgeben sollen, mauern immer mehr Menschen und Politiker. Begriffe wie Integration, Flüchtlingspolitik und Rassismus beherrschen den gesellschaftlichen Diskurs.

Diese skeptische Haltung beobachten wir teilweise auch in unserer Auslandstierschutzarbeit. Immer wieder werden wir gefragt, ob es in Deutschland nicht genügend Hunde gibt und warum wir auch noch Tiere aus dem Ausland aufnehmen müssen. Teilweise wird uns absurderweise sogar Geschäftemacherei unterstellt. Doch wir verstehen uns als Europäer und daher hört für uns der Tierschutz nicht an den Landesgrenzen auf. Wir helfen hier wie dort, wann immer es uns möglich ist. So einfach ist das. Tiere haben uns nicht nur in dieser Hinsicht einiges voraus: Multikulturelle Gesellschaft und Integration werden nicht endlos diskutiert und brauchen auch keine staatlichen Maßregelungen. Sie werden einfach gelebt. Die Kölner Tierärztin Nadine Danowski reiste im Mai mit zwei Helfern in unser rumänisches Partnertierheim und führte dort ein Kastrationsprojekt durch. Ein wunderbares Beispiel für eine effektive und unkomplizierte Zusammenarbeit über die Grenzen hinweg.

Eine eindeutige und klare Position bezieht der bmt auch zum Thema illegaler Welpenhandel. Und so hat sich der bmt e.V. bereits 2011 mit anderen großen Tierschutzorganisationen (Deutscher Tierschutzbund, Gesellschaft für Verhaltensmedizin und -therapie, Tierärztliche Vereinigung für Tierschutz, TASSO e.V., Vier Pfoten e.V. und VDH) zur AG Welpenhandel zusammengeschlossen. Gemeinsam wollen wir auf das tierschutzwidrige Geschäft mit den Rassehunden aufmerksam machen und dagegen vorgehen. Über die Folgen für die Tiere, die Halter, aber auch für die Tierheime berichten wir in dieser Ausgabe.

In Deutschland steigt die Anzahl der Gütesiegel für die Haltungskennzeichnung von Fleisch stetig. Unser wissenschaftlicher Mitarbeiter Torsten Schmidt versucht in dieser Ausgabe, Licht ins Dunkel zu bringen und geht der Frage nach, ob die Vielzahl der Labels dem Verbraucher überhaupt Nutzen bringt oder ihn stattdessen verwirrt. Immerhin fordern über 80 Prozent der deutschen Bevölkerung eine eindeutige Haltungskennzeichnung für Fleischprodukte. Hier wäre – wie so oft – weniger mehr.

Kurz vor dem Winter herrscht in den Großstädten nun vielerorts besonders geschäftiges Treiben. Zwischen Asphalt und Beton bereiten sich die Tiere auf den



Winter vor. Doch warum zieht es immer mehr Wildtiere in unsere Großstädte? In der Titelgeschichte widmen wir uns dem wilden Leben von Waschbär, Igel & Co. in den urbanen Lebensräumen. Viel Vergnügen beim Lesen!

Ihr

Karsten Plücker

Karsten Plücker

1. bmt-Vorsitzender

Impressum



Titel: © VO1Ta Herout / Shutterstock.com

Das Recht der Tiere 3 | 2018

Mitgliederzeitschrift des Bundes gegen Missbrauch der Tiere e. V.

Herausgeber:

Bund gegen Missbrauch der Tiere e.V.
Iddelfelder Hardt,
51069 Köln, Deutschland
Email: mail@bmt-tierschutz.de

Chefredaktion V.i.S.d.P.:

Frank Weber
Lokstedter Grenzstraße 7, 22527 Hamburg
Tel. 040 / 55 49 28 34

Karsten Plücker
Schenkebier Stanne 20, 34128 Kassel
Tel. 0561 / 86 15 680

Redaktionsleitung: Nina Ernst

Wissenschaftlicher Mitarbeiter:
Torsten Schmidt

Lektorat: Claudia Bioly

Layout und Gestaltung: Elmar Ernst

Druck: L.N. Schaffrath DruckMedien, Geldern; Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier. Übernahme von Artikeln, auch auszugsweise, nur mit Quellenangabe gestattet.

Auflage: 28.000 Exemplare



Exotenhaltung in der Informationswüste

Sie sind nicht nur hübsch anzusehen, sondern in den meisten Fällen auch extrem anspruchsvoll. Exoten sind schon seit Jahren in deutschen Haushalten auf dem Vormarsch. Doch viele Menschen lassen sich von der hübschen Optik spontan zum Kauf verleiten, ohne sich über die Ansprüche der teils sensiblen Schönheiten zu informieren. So werden diese häufig zum traurigen Schmuck der Wohnzimmer ihrer Besitzer. Als Dekorationsobjekt leiden sie – fern ihrer Bedürfnisse gehalten – psychisch wie physisch. Nicht selten werden sie in vergleichsweise jungen Jahren. Im Rahmen der EXOPET-Studie untersuchten Wissenschaftler der Universität Leipzig bis zum April 2018 den Handel und die Haltung von Vögeln und Reptilien in Privathand. Zugleich behandelte die Ludwig-

Maximilians-Universität in München den Themenbereich Säugetiere und Fische. Nach Abschluss der Untersuchungen sehen die Wissenschaftler deutlichen Handlungsbedarf für die Politik. So spielen haltungsbedingte Erkrankungen eine große Rolle, wenn Vogel- und Reptilienhalter einen spezialisierten Tierarzt besuchen. Erkrankungen, die die Besitzer hätten vermeiden können, wenn sie ausreichend über die Bedürfnisse ihrer Tiere informiert gewesen wären und die Haltungsbedingungen an diese Erkenntnisse angepasst hätten. Obwohl das Internet eine Vielzahl an stets verfügbaren Informationen suggeriert, sind tatsächlich fundierte Angaben über die verschiedenen Arten nicht immer leicht für Privathalter zugänglich. Insbesondere die Beratung durch den

Zoofachhandel kam in der Studie wenig positiv weg. Hier bekäme der Käufer häufig keine umfassenden Informationen. Ebenso auf privaten Tierbörsen, auf denen zudem Missstände wie zu kleine oder verdreckte Verkaufsbehältnisse zu beobachten waren. Ein weiteres Problem ist das im Handel erhältliche Zubehör, das oft ungeeignet ist. Nicht nur für Exoten, auch für Kaninchen und andere Kleintiere werden häufig viel zu kleine Käfige und anderes Zubehör angeboten, das nicht artgerecht und teils tierschutzwidrig ist. Bis der Gesetzgeber hier tätig wird, ist es an jedem Einzelnen, sich nicht nur über sein Tier ausreichend zu informieren, sondern auch im Zweifelsfall im Sinne des Tieres von der Anschaffung abzusehen.



bmt-Termine

Das Bündnis Berlin gegen Tierversuche, zu dem auch der bmt gehört, ruft zur großen Demo am 29.09. am Wismarplatz um 14 Uhr auf.

Am 07.10. feiert unser nördlichstes Tierheim in Hage sein jährliches Herbstfest.

In Hamburg findet am 04.11. die diesjährige Jahreshauptversammlung des bmt statt.

Weitere Termine und Veranstaltungen finden Sie auf unserer Webseite www.bmt-tierschutz.de

Hier können Sie sich außerdem für unseren Newsletter anmelden, um keine Veranstaltung mehr zu verpassen und stets auf dem Laufenden über die Aktivitäten des Vereins und der Tierheime zu sein.

Maritime Müllbeseitigung



Der Niederländer Boyan Slat hat ein System entwickelt, das dem Plastikmüll in den Ozeanen zu Leibe rücken soll. Am 10. September 2018 legte seine Anlage vor der Küste San Franciscos ab und nahm Kurs auf die Gewässer zwischen Kalifornien und Hawaii, um die Plastikteile mit einer 600 Meter langen Wand ein-

zukesseln. Der so gesammelte Unrat kann dann bequem von Schiffen eingesammelt werden. Auf diese Weise sollen in den nächsten fünf Jahren bis zu 35.000 Tonnen Plastik aus dem Meer gefischt und fachgerecht entsorgt werden. In den Weltmeeren treiben allein fünf gigantische Strudel voller Müll umher, deren Fläche bis zu viermal größer ist als die Bundesrepublik Deutschland. Wenn das Projekt erfolgreich ist, sollen bis zu 60 dieser Anlagen in den Gewässern der Erde entstehen.

Wenn die Mieze Haare spuckt

Dass Katzen graziöse und elegante Tiere sind, ist unbestritten. Diese Eleganz verfliegt allerdings ganz schnell, wenn die Samtpfoten mit verschluckten Haarbällen zu kämpfen haben. Zu Zeiten des Fellwechsels fallen besonders viele Haare aus und werden vom Stubentiger beim täglichen Putzen verschluckt. Der unverdauliche Klumpen wird dann später wieder hervorgewürgt und landet nicht selten auf dem Teppich. Jetzt zum Herbst sollten Katzenhalter also darauf achten, dass sie ihrem Liebling den Übergang zum Winterfell erleichtern. Selbst Kurzhaarkatzen sollten deshalb regelmäßig – mit einer Bürste ohne scharfkantige Zinken – gebürstet werden. Denn jedes Haar in der Bürste landet gar nicht erst im Katzenmagen. Obendrein sichern sich Katzenfreunde damit viele Extrastunden Gekuschel mit dem Tier – und das ist für Mensch und Tier ein Gewinn.

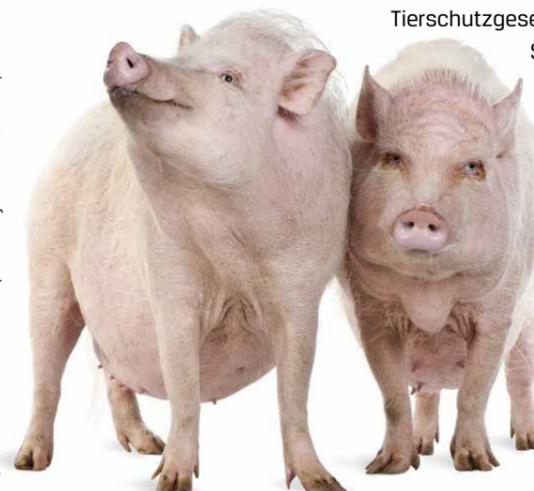


Schweine sterben für den Müll

Millionen Schweine sterben für den Müll, wie eine Studie der Tierärztlichen Hochschule Hannover belegt. Dafür wurden Hunderte von Kadavern untersucht. Fatales Ergebnis: Bei deutlich mehr als jedem zehnten Schwein zeigten sich Hinweise auf Verstöße gegen das Tierschutzgesetz. Statistisch betrachtet kann man also davon ausgehen, dass bundesweit jeden Werktag etwa 1.200 Schweine in Tierkörperbeseitigungsanlagen entsorgt werden, die zuvor länger anhaltende, erhebliche Schmerzen erlitten haben. Nach dem

Tierschutzgesetz sind dies Straftaten. Eine andere

Studie offenbart, dass über 60 Prozent dieser „Falltiere“ nicht einmal fachgerecht getötet wurden, also geschätzt rund 730.000 Tiere pro Jahr. Aus Sicht des bmt muss die Politik hier rasch handeln. So wäre es bereits eine Hilfe für die Veterinäre, wenn die „Falltiere“ in den Tierkörperbeseitigungsanlagen gekennzeichnet wären, um den Betrieb nachverfolgen zu können. Zudem müssten Entsorgungseinrichtungen routinemäßig auf Tierschutzverstöße überprüft werden.



Ferkelkastration

Ab dem 31. Dezember ist das betäubungslose Kastrieren von Ferkeln verboten. Nun hat der bmt sich gemeinsam mit anderen Verbänden an alle Bundesländer gewandt, um sicherzustellen, dass der schmerzhafteste Eingriff zu dem Termin tatsächlich beendet wird. Denn kurz vor dem Ende der fünf Jahre langen Frist haben sich nun etliche Bundesländer für eine weitere Verlängerung eingesetzt. Unser Protest hatte einen ersten Teilerfolg: Der Agrarausschuss des Bundesrates lehnte Anfang September eine weitere Übergangsregelung ab. Doch der Bundesrat wird ebenfalls im Plenum darüber eine Entscheidung fällen, die anders ausfallen könnte. Somit sind weitere Appelle der Tierschutzverbände an die Politik notwendig, um die tierschutzwidrige Praxis zu beenden.

Wildtiere in der Großstadt

Ich hab` noch einen Kobel in Berlin



Ob Köln, Hamburg oder München: In deutschen Großstädten geht es wild zu. Unangefochtene Hauptstadt der Tiere ist Berlin. In der Metropole wimmelt es von Vogelnestern, Eichhörnchenkobeln und Fuchsbauten. Sogar für viele Biber gilt: Ick bin een Berliner. Über das urbane Leben der Wildtiere. Text: Nina Ernst

Nicht nur bei **Nacht** und in der Dämmerung sind **Füchse** in **Berlin** zu sehen. Sie sonnen sich ebenso entspannt auf Hausdächern oder in Parkss.

Sie sonnen sich am Kanzleramt, schleichen sich heimlich in Büros, und nehmen gerne auch mal Bus und Bahn, versuchen es zumindest immer wieder. Manch einer schleicht sich sogar in Haus oder Schuppen, um Schuhe zum Spielen für den Nachwuchs zu mopsen. Rotfüchse gehören fest zum Stadtbild Berlins. Immer mit dabei: Die Kameras und Handys der Hauptstädter. Denn obwohl Füchse an allen möglichen und zuweilen auch unmöglichen Orten zu sehen sind, und fast jeder Berliner von einer eigenen Fuchsbegegnung berichten kann, bekommen die meisten Hauptstädter einfach nicht genug von den pelzigen Miniräubern. Solch ein Stück wilde Natur, inmitten von Asphalt und Beton – da muss einfach jedem Großstädter das Herz aufgehen. Immer wieder aufs Neue. Das machen sich Forscher zunutze und sammeln seit dem Jahr 2015 Fotos der Sichtungungen. Ihr Ziel: mehr über die städtische Verbreitung, Lebensweise und Anzahl der Füchse und anderer wilder Stadtbewohner herauszufinden. Schätzungen über die Vierbeiner variieren bislang stark,

von mehreren Hundert bis dreitausend. Vogelkundler bedienen sich schon lange dieser Unterstützung der Bürger durch sogenannte Citizen Science Projekte. Praktisch dafür, dass die Rotfüchse kaum Scheu zeigen, wenn sie sich auf Spielplatz und Schulhof über verschmähnte Pausenbrote hermachen und in Hinterhöfen die Mülltonnen der Haushalte und Dönerbuden durchsuchen.

Auf die Jagd gehen urbane Füchse äußerst selten. Sie bevorzugen Fast Food auf Fuchs-Art.

Auf die Jagd gehen urbane Füchse nur selten. Ganz Großstädter bevorzugen sie Fast Food, auf Fuchs-Art: die kulinarischen Hinterlassenschaften der Menschen, die überall zu finden sind. Einer der Gründe, die viele Wildtiere in die Städte locken. Und vermutlich verantwortlich dafür, dass Berlins Füchse nur selten Träger des Fuchsbandwurms sind, der durch das Verspeisen von Beutetieren wie Mäusen übertragen wird.

Beute gäbe es eigentlich genug in der Hauptstadt. Denn in Großstädten tummeln sich allerhand Wildtiere. Bei der diesjährigen City Nature Challenge, einem internationalen Wettbewerb, beobachteten mehr als 300 Berliner alleine 448 Tierarten. Eine Momentaufnahme der „Hauptstadt der Tiere“.

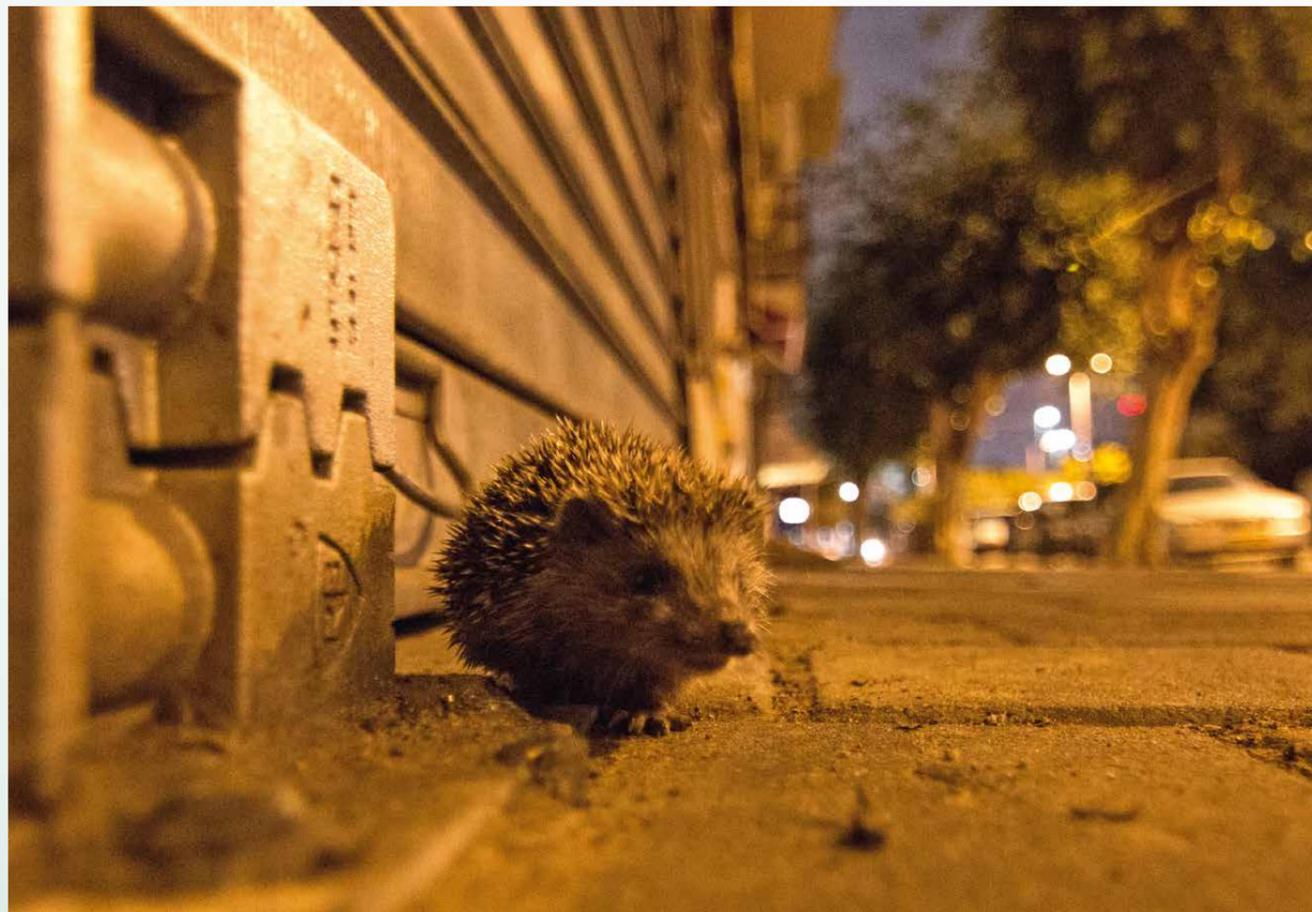
In einer europäischen Metropole leben – zusätzlich zu den Heimtieren, die in den Wohnungen gehalten werden – geschätzt

mehr als 10.000 Wildtierarten. Von der Ameise über den Mauersegler bis hin zum Wildschwein. Während sogenannte Lästlinge wie Ratten, Bettwanzen oder Flöhe nicht unbedingt auf viele Fans unter den Menschen stoßen, sorgen andere Wildtiere regelmäßig für Verzückung bei Beobachtern. So die vielen Eichhörnchen, die sich vielerorts in Parks und auf Friedhöfen niederlassen (Seite 40) und im Herbst zu ►

© Jamie Hall / Shutterstock.com; Giedrius / Shutterstock.com



Nicht nur in den Grünanlagen und Parks Berlins sind **Füchse Dauergäste**. Fast jeder Berliner kann von einer eigenen **Fuchsbegegnung** irgendwo in der Hauptstadt erzählen. Aber auch in anderen Großstädten wohnt der Fuchs mittlerweile dauerhaft.



Igel rollen sich bei Gefahr zusammen anstatt die Flucht zu ergreifen. Deshalb sterben Hunderttausende von ihnen jährlich im **Straßenverkehr**.

Einer der beliebtesten Bewohner deutscher Großstädte: das **Eichhörnchen**.

beobachten sind, wie sie eifrig ihre Vorräte anlegen. Besonders Hobby-Ornithologen können viel entdecken: Eine dreistellige Anzahl an Brutvogelarten ist in deutschen Großstädten keine Seltenheit; Spitzenreiter ist Hamburg mit 160 Arten.

Vom Landei zum Städter

Seit 2007 lebt über die Hälfte der Weltbevölkerung in Städten, Tendenz drastisch steigend. Auch immer mehr Tiere treibt es, aus teils ganz ähnlichen Gründen, wenn auch aus größerer Not heraus, in die Großstadt. Schließlich ist das moderne Landleben weniger idyllisch, als mancher Städter gerne glaubt und bietet für viele Tiere kaum noch eine Lebensgrundlage. Zersiedelung, Straßen- und Wohnungsbau zerstören immer mehr ländliche Lebensräume, ebenso wie die Intensivierung der Landwirtschaft mit ihren gigantischen Monokulturen und an Fabriken erinnernden Gebäuden. Nahrungsangebot und Rückzugsorte schwinden. Für Insekten ebenso

wie für viele Vögel und Säugetiere. Da bleibt als Rückzugsraum oft nur die Stadt. Klingt paradox, weil es hier noch mehr Straßen und Gebäude gibt? Weil eine Stadt das Gegenteil von Natur bedeutet? Doch auf den zweiten Blick offenbart sich hier ein ganz besonderer Lebensraum. Ein Lebensraum, der aus der Natur heraus gewachsen und ebenso dynamisch ist wie sie. Ein Lebensraum, der auf eine völlig eigene Art und Weise funktioniert und sowohl reichlich Nahrung als auch Nischen und Rückzugsräume bietet. Zumindest für flexible Tiere. Denn nicht jedes Tier eignet sich zum Städter. Nur die Anpassungsfähigsten schaffen es, ihr Leben so umzustrukturieren, um sich den urbanen Lebensraum zu eigen zu machen. Ihre Kobel in Kirchtürmen und Nester in Schornsteinen zu bauen und das Pausenbrot der Schulkinder auf den täglichen Speiseplan zu setzen. Aber nicht jede Großstadt scheint für jede Tierart gleichermaßen attraktiv. Die Städte der Welt besitzen unterschiedliche Nischen, Annehmlichkeiten und Gefahren für Wildtiere. So kommen nur wenige kosmopolitische Arten in mehr als 80 Prozent der Städte vor.



Friedhöfe bieten einen Lebensraum für **Schleiereule** und Uhu. Begegnungen mit **Waschbär**, **Wildschwein** und **Marder** führen mitunter zu Konflikten.

Leben in der Stadt-WG

Dicht an dicht leben Mensch und Tier in der Groß-WG namens Stadt. Man beäugt sich gegenseitig, versucht aber Kollisionen zu vermeiden und teils sogar die aktiven Zeiten aufeinander abzustimmen. Während Wasservögel aufgeregt dem Eintreffen der fütternden Menschen in Parks entgegensehen, wird manch ein Rotkehl-

am häufigsten anzutreffenden Stadtvogel. Und beliebtes Forschungsobjekt. So fanden Wissenschaftler heraus, dass die Lautstärke des Amselgesangs von Randgebieten bis ins laute Zentrum um fast zehn Dezibel zunimmt. Außerdem wiesen Tests nach, dass sich Stadtmenschen nicht so schnell aus der Ruhe bringen lassen wie ihre Verwandtschaft aus dem Wald.

rückt, versteht sich für Großstadttiere von selbst. Schließlich gibt es hier mehr Nahrung und Unterschlupfmöglichkeiten auf engem Raum als in Feld und Flur. Was den einen die Mülltonnen, sind den anderen die Blumen der Balkone und Kleingärten. Besonders beliebt bei vielen Arten sind verlassene Industriebrachen und weniger herausgeputzte Stadtteile, wie sie häufig in Berlin und dem Ruhrgebiet zu finden sind.

Die Amsel stellt in modernen Städten ein kleines Wunder der Anpassung dar. Erst vor rund 200 Jahren zog es den einst scheuen Waldbewohner in die Stadt.

chen dämmerungsaktiv, um Menschen aus dem Weg zu gehen. Da sich Stadttiere jedoch nicht vor Jägern fürchten müssen, legen die meisten von ihnen ihre Scheu ab und zeigen sich ähnlich aufgeschlossen wie Tiere in unbewohnten Gebieten.

Wie die überall sichtbare Amsel, die ein kleines Wunder darstellt. Den einst scheuen Waldvogel zog es vor rund 200 Jahren in die Städte. Heute ist er einer der

Auf gute Nachbarschaft

Wer in der Stadt lebt, muss sich nicht nur gegen Lärm und Stress wappnen, sondern darf auch kein Problem mit der Nähe zu Nachbarn haben. So können Städter immer wieder beobachten, wie urbane Füchse entspannt neben Wildkaninchen fressen, die für ihre ländlichen Kollegen die eigentliche Mahlzeit darstellen würden. Dass man zudem innerartlich näher zusammen-

Auch wenn es Tiere wie Menschen vor allem wegen der Infrastruktur ins Urbane zieht, hat das Stadtleben noch andere Verheißungen parat. Etwa die Temperatur. In europäischen Städten ist es durchschnittlich acht Grad wärmer als im Umland. Was für die Tiere, die Winterschlaf halten, durch häufiges kräftezehrendes Erwachen zur Lebensgefahr werden kann, verspricht doch Neuankommelingen zunächst ein weniger entbehrungsreiches Lebensumfeld.

In der Stadt wird es niemals dunkel. Schon von Weitem ist das Lichtermeer einer Großstadt zu erkennen. Kaum überraschend, dass es Scharen an Fluginsekten anlockt. Sie sind die großen Verlierer des Stadtlebens. An den heißen Laternen, ►

© Dmitry Korolevsky / Shutterstock.com; Kobi Balulu / Shutterstock.com; © Ondrej Proszicky / Shutterstock.com; Tom Middleton / Shutterstock.com; southmind / Shutterstock.com; Tomas Florian / Shutterstock.com



Die vielen Insekten, die von den Lichtern der Stadt angezogen werden, locken Fledermäuse an. Inzwischen ebenso urban: Amsel und Eidechsen.

Leuchtreklamen und Flutlichtern verenden allein in Deutschland jährlich geschätzt 150 Billionen Tiere. Doch zuvor locken sie weitere Arten wie Fledermäuse oder Vögel an, die den Insekten in die Städte folgen.

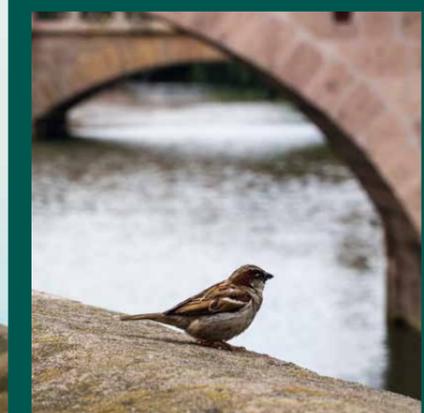
Die Landpartie in der Stadt

Seit es Städte gibt und die dort lebenden Menschen es sich leisten können, zieht es Städter raus aufs Land. Wochenendausflüge an den Baggersee, ein Häuschen im Grünen oder die Radtour durchs Sauerland

sollen das hektische Treiben der Großstadt in weite Ferne rücken und die gestresste Städterseele erden. Dass das wahre Landleben für die Bewohner nur in seltenen Fällen voller Romantik steckt ist, spielt für die Erholung während eines idyllischen Kurztrips seit jeher keine Rolle. Ein größeres Problem ist da für viele Städter, dass es der hektische Alltag mit langen Arbeitszeiten samt einer durchgetakteten Freizeit immer weniger Menschen erlaubt, regelmäßig spontane Landausflüge zu unternehmen.

Da ist es umso erfreulicher, wenn die Landpartie zu einem direkt vor die Haustür und mitten in die Großstadt kommt. Der Erfolg von zahlreichen neuen Büchern und Apps zum Bestimmen heimischer Vogel- und Tierarten zeugt vom Bedürfnis der Menschen nach einem Stück Natur ebenso wie der Boom der Schrebergärten, die noch vor fünfzehn Jahren ein verstaubtes Nachkriegsimago besaßen. Die Sehnsucht nach der Natur als Gegenpol zum hektischen Alltag, in dem viele Menschen das Gefühl

Pfeift kaum noch von den Dächern: Der Spatz



Ihm wird ein sprichwörtlich kleines Hirn nachgesagt, eine karge Nahrungsaufnahme sowie der Hang zu ausufernden Schimpftiraden. Er wurde bejagt, beschuldigt, ganze Ernten zu vernichten und von Mao bis zum Reimport aus der Sowjetunion sogar komplett ausgerottet. **Doch der Spatz besitzt zu Unrecht einen schlechten Ruf. Er ist sogar in akuter Gefahr.** In Berlin pfeifen die kleinen Vögel mit dem komplexen Sozialleben noch unbeirrt von den Dächern. Doch in anderen Städten nimmt ihr Bestand rapide ab. Das ist lange Zeit noch nicht einmal großartig aufgefallen, da der Sperling, wie er eigentlich heißt, als **der Stadtvogel schlechthin** kaum beachtet wird, wie ein blinder Fleck in der Wahrnehmung der Großstädter wirkt. In einigen deutschen Städten ist der Bestand des **Traditions-Kulturfolgers** um bis zu 75 Prozent zurückgegangen, in London ist er sogar nahezu ausgestorben. Der Spatz zeigt sich von jeher eigentlich extrem **anpassungsfähig**, nistet auf Containerschiffen wie in Minen, öffnet automatische Türen und liebt die Gesellschaft von Artgenossen, selbst beim Brüten. Es existieren einige Theorien, ganz erklären lässt sich sein Rückgang jedoch nicht.

© ErolaBrain81 / Shutterstock.com; Zyankarlo / Shutterstock.com; YKO / Shutterstock.com; Rudmer Zwerver / Shutterstock.com; Dante Busquets / Shutterstock.com

© DADIKONNA / Shutterstock.com; Jon Chica / Shutterstock.com

haben, nicht mehr Schritt halten zu können oder zumindest nicht als Individuum gesehen zu werden. Wer hält nicht inne, wenn er einen Eichelhäher im Park entdeckt, zwei Eichhörnchen beobachtet, wie sie sich lautstark einen Baumstamm hinaufjagen oder wenn plötzlich ein Reh im Vorgarten auftaucht! Solche Begegnungen versüßen jedem den Tag und bleiben im Gedächtnis. Dafür muss sich niemand lange auf die Lauer legen; es reicht, aufmerksam seine Umgebung zu betrachten.

Tiere wie wir

Was die vielen Tiere in unseren Städten den ganzen Tag treiben? Im Grunde genommen nichts anderes als wir Menschen. Viele laufen auf der Suche nach freien Unterkünften umher oder streiten sich mit anderen Interessenten um die Etagenwohnung in der Baumkrone. Und überall wird gebaut, über- wie unterirdisch. Mal nüchtern und zweckmäßig, mal aufwendiger wie bei einigen Vogelarten, manchmal sogar regelrecht imposant, wenn man sich die Bauten einiger Nager mit etlichen Kammern und Gängen oder die Monumente der Biber ansieht, die sich zum Beispiel in Berlins Gewässern angesiedelt haben. Manche betreiben Hausputz, isolieren ihre Unterkunft für den Winter oder kämpfen mit lästigen Mitbewohnern wie Flöhen.

Sie gehen dem Nahrungserwerb nach, legen Vorräte an, balzen – gegen Lärm und den Druck der Konkurrenz aufdringlicher als die Landbevölkerung – und ziehen ihre



Unfreiwilliger Kosmopolit: Der Waschbär wurde zur Pelztierzucht aus Nordamerika importiert. In vielen deutschen Städten polarisiert er aufgrund seines Temperaments.

Jungen groß. Zwischendurch entspannen sie beim Sonnenbad, betreiben Körperpflege, pflegen Kontakte und Freundschaften und versuchen, Konkurrenten auszusteichen. Oft beobachten sie auch uns Menschen, manchmal sogar aus purer Neugier.

Die wilden Tiere sind nicht nur unsere direkten Mitbewohner in der Großstadt-WG, sie sind uns in vielen Dingen gar nicht so verschieden, teilen zumindest unsere Grundbedürfnisse. Allerdings sind sie in der – von Menschen gemachten und auf den Menschen zugeschnittenen – Stadt ungleich größeren Gefahren ausgesetzt als wir. Riesige Glasfassaden mögen Menschen hübsch oder hässlich finden, für Vögel werden sie regelmäßig zur Todesfalle. Ebenso Kellerschächte und nicht abgedeckte Wasserbassins, aus denen Tiere nicht von alleine wieder hinausklettern können. Stadttauben finden auf den Gehwegen mit all den Abfällen zwar einen reich gedeckten Tisch, doch artgerecht ist diese

Nahrung nicht; sie führt zu Mangelerscheinungen. Gefahrenquelle Nummer Eins ist und bleibt der Straßenverkehr. Er kostet jährlich allein Hunderttausenden von Igel das Leben. So schön das Leben mit unseren wilden Nachbarn auch ist, darf aber nicht in Vergessenheit geraten, dass das Stadtleben für sie nur einen Kompromiss darstellt. Es ist kein adäquater Ersatz für ihre Heimat, die fortwährend zerstört wird.

Wir können versuchen, ihnen das Stadtleben angenehmer zu gestalten und sie von vornherein in künftige Städteplanung miteinzubeziehen, doch darf dies keine Rechtfertigung sein, ihren ursprünglichen Lebensraum zu entwerten und zu zerstören, an den sie perfekt angepasst sind. Schließlich ist die urbane Entwicklung dafür verantwortlich, dass 420 Wirbeltierarten auf der Liste der bedrohten Arten stehen. Nun ist es an uns, Kompromissbereitschaft zu zeigen und unser Verhalten an die Bedürfnisse der Tiere anzupassen. 🐾



Müll und Lebensmittelreste locken viele Tiere an. Manche Arten wie der **Fuchs** stellen darüber sogar das Jagen ein.

Ob Star, Feldhase, Rehkitz oder Waschbär: Zwischen Hundehaus und Katzensauslauf des Tierheims tummeln sich allerhand Wildtiere.



Die stets aktiven **Waschbären** sind bei Tierheimbesuchern besonders beliebt.

Auffangstation für Wildtiere

Hilfe für wilde Städter

Das Leben in der Stadt birgt viele Gefahren, ganz besonders für Wildtiere. Geraten sie in Not, helfen spezielle Auffangstationen. Wie die im Franziskus Tierheim des bmt.

Text: Frank Weber, Nina Ernst

Eichhörnchen, Amsel und Stockente sind in deutschen Städten schon längst alte Bekannte. Doch inzwischen sind auch viele andere Wildtierarten hier heimisch geworden, die Städter vor einigen Jahren nur selten zu Gesicht bekommen. Wie der majestätische Uhu, der sogar jedes Jahr Touristen anlockt. Während die einen mit ihrem bloßen Anblick die Städter erfreuen, ziehen andere Tierarten schnellen Unmut auf sich, wenn sie in der Nähe des Menschen auftauchen. Wenn Rehe sich an den Rosen vergehen, hört bei vielen Hobbygärtnern das erträgliche Maß an Tierliebe auf. Erst recht, wenn eine ganze Wildschweinrotte im Vorgarten gastiert und eine Spur der Verwüstung hinterlässt. Auch nächtlicher Lärm an den Mülleimern durch Waschbären oder Füchse auf der Suche nach einem Abendmahl erfreut nicht unbedingt jeden. Ebenso Marder, die es sich unter der Motorhaube des neuen Autos bequem machen. Doch ob niedlich oder verpönt, sie alle haben eins gemein: Die Tiere flüchten in großem Stil in die Städte, weil sie aus ihren ursprünglichen Habitaten vertrieben wurden. Diese werden immer mehr zerstört oder bergen zumindest durch menschliche Eingriffe für zahlreiche Tierarten nur noch geringe bis keine Überlebenschancen.

Gefahr im Verzug

Um sich im Lebensraum Stadt anzusiedeln und dort zumindest eine Ersatzheimat zu finden, nehmen die tierischen Flüchtlinge erhebliche Gefahren in Kauf. Ungesicherte Kellerschächte, Gifte und Dünger, jagende Hunde und Katzen, Glasfassaden, Abwehretze – die Liste der urbanen Gefahren ist lang. Allen voran der Straßenverkehr. Doch was ist zu tun, wenn man eine in einem Netz verfangene Taube, einen reglosen Igel oder ein verlassenes Jungtier findet? Zunächst einmal: Ruhe bewahren. Nicht jedes Wildtier benötigt die Hilfe des Menschen. Insbesondere Jungtiere werden allzu häufig unnötig eingesammelt. Oft befindet sich ein Elterntier vor menschlichen Augen getarnt ganz in der Nähe. Offensichtlich verletzte Tiere

sind hingegen auf schnelles Eingreifen des Menschen angewiesen. Im Zweifelsfall hilft der Anruf bei einem Experten, etwa einer Wildtierstation, um zu klären, ob das gefundene Tier tatsächlich Hilfe benötigt.

In dem Fall muss es untersucht, medizinisch behandelt und schließlich artgerecht untergebracht werden, bis es wieder fit für die Freiheit ist. Da es nur wenige Wildtierauffangstationen und spezialisierte Pflegestellen gibt, sehen sich die Tierheime des bmt mit einer jährlich steigenden Zahl von aufgefundenen Wildtieren konfrontiert. Die fachgerechte Versorgung ist extrem arbeitsintensiv. Gerade die vielen Finkkinder, die vom Frühjahr bis in den Herbst hinein in die Tierheime gebracht werden, müssen alle zwei bis vier Stunden gefüttert werden. Ein Knochenjob für die Pfleger und ein finanzieller Kraftakt.

Rettung für Stadttiere

In Hamburg hat der bmt auf diese Herausforderung auf besondere Art reagiert und betreibt dort im Franziskus Tierheim seine größte Wildtierstation. In der Hansestadt mit all ihren Wasserläufen und Parkanlagen herrscht eine besonders hohe Dichte an unterschiedlichsten Wildtierarten. Wie notwendig diese Station deshalb gebraucht wird, belegen die Aufnahmezahlen. Jährlich werden über 1.400 Wildtiere aufgenommen und in enger Zusammenarbeit mit der Wildtierstation Hamburg/Schleswig-Holstein in Elmshorn betreut und wieder ausgewildert. Aufgrund der extremen Witterungsverhältnisse in diesem Sommer wurden dort von Jahresanfang bis August alleine an die 800 Wildtiere betreut.

Es war fast ein Wink des Schicksals, als Christian Erdmann den Kontakt zum Tierheim aufgenommen hat. Er brauchte dringend eine Zwischenstation, da der tägliche Transport der in Hamburg aufgefundenen Tiere zu seiner Wildtierstation in Elmshorn logistisch kaum noch zu bewältigen war, zusätzlich zur Pflege vor Ort. Gesagt, getan: Heute stehen auf dem ehemaligen Flohmarktge-

lände des Tierheims für die Unterbringung und Versorgung der Wildtiere mittlerweile 15 Volieren und zwei speziell ausgestattete Aufzuchtträume zur Verfügung. Mehrere ehrenamtliche Pflegestellen unterstützen das Tierheim bei der Jungtieraufzucht.

Entsprechend klingelt das Telefon in der Wildtierstation im Minutentakt. Der fachkundige Rat der Tierpfleger bei Fragen zum Umgang mit den unterschiedlichsten Wildtierarten ist nonstop gefragt. Da geht es um das Eichhörnchenbaby, das jemand im heimischen Garten vor der Katze in Sicherheit gebracht hat, den Jungvogel, der vermutlich von den Elterntieren verlassen wurde oder die ►

Ein junger Eichelhäher war auch schon zu Gast in der Wildtierstation.





Die **Aufzucht** von jungen Wildtieren erfordert nicht nur **Expertise**, sondern auch **Hingabe**. Einige müssen alle zwei Stunden gefüttert werden.

Umgang mit Wildtieren

- Abgesehen von Vögeln und Eichhörnchen, füttern Sie niemals Wildtiere wie etwa Hirsche oder Füchse. Im schlimmsten Fall werden die Tiere zudringlich, gewöhnen sich dauerhaft das Betteln an und werden deshalb sogar erschossen.
- Wenn Sie einem Wildtier begegnen, halten Sie Distanz und versuchen nicht, das Tier anzufassen oder es zu bedrängen.
- Nicht jedes Wildtier benötigt menschliche Hilfe. Fragen Sie im Zweifelsfall bei einer Wildtierstation nach, bevor Sie einen vermeintlichen Waisen einsammeln.
- Decken Sie Kellerschächte, Regentonnen und glatte Bassins ab, damit kein Tier hineinfallen kann oder legen Sie eine Kletterhilfe hinein.
- Verzichten Sie auf Abwehrretze. Sie können für Vögel und Eichhörnchen zur Todesfalle werden.
- Ein naturnaher Garten mit Strukturen dient vielen Arten als Rückzugsort.
- Dazu gehören auch rummelige Ecken mit Holzstapeln, Steinen oder abgeschnittenen Zweigen für Insekten.
- Nistkästen dienen als Unterschlupf in kalten Wintern. Nicht abhängen.

Entenmutter, die ihren Nachwuchs auf einer Dachterrasse ausgebrütet hat. Ein winziges Wildschweinerkel irrt an einer befahrenen Landstraße umher, eine Amsel ist gegen ein Fenster geflogen und liegt reglos auf der Terrasse oder eine Eule sitzt auf dem Balkon und weigert sich beharrlich, wegzufiegen. Die Palette der tierischen Notfälle ist breit gestreut und schneller wie guter Rat entscheidet hier teils über Leben und Tod. Was tun, wenn der Hund auf dem Spaziergang einen jungen Feldhasen apportiert oder bei Sanierungsarbeiten auf einem Dachboden ein ganzer Wurf Marder heimatlos geworden ist?

Tierschutz rund um die Uhr

In vielen Fällen reicht eine telefonische Beratung nicht aus. Gerade verunfallte oder verlassene Jungtiere müssen stationär aufgenommen und von Experten versorgt werden. In den Hochzeiten von Mai bis September werden täglich 20 bis 30 neue Pfleglinge in die Station gebracht. Zumeist sind es sehr junge Tiere, deren Versorgung besonders anspruchsvoll ist. Jede Tierart stellt spezielle Anforderungen an die Nahrung und die Fütterungsintervalle. Die Reinigung der Anlage und des Zubehörs nimmt ebenfalls sehr viel Zeit in Anspruch. Sind die Tiere gesund und alt genug, werden sie zur Station in Elmshorn gebracht, in einer speziellen Anlage auf die Auswilderung vorbereitet und wieder in die Freiheit entlassen.

Wie das Thema Wildtiere in der Stadt zeigt, ändern sich auch für den Tierschutz im Wandel der Zeit die Aufgaben. Es ist einer der fundamentalen Grundsätze des bmt, den Tieren eine Chance zu geben, die sie ohne unsere Arbeit niemals bekommen würden. Wir sehen es als unsere Pflicht an, den Wildtieren, die tagtäglich durch den Menschen in Gefahr geraten, zu helfen. Für die Besucher des Tierheimes eröffnet die Wildtierstation zudem die Möglichkeit, in direkten Kontakt zu den Wildtieren zu treten, mit denen sie indirekt zusammenleben. Und da die tierischen Stadtbewohner immer zahlreicher werden, ist es notwendig, dass die Menschen für das Miteinander mit Tieren sensibilisiert und über sie informiert werden. Und genau das ist – neben der Versorgung unserer Schützlinge – die Aufgabe eines Tierheimes. 🐾

Franziskus Tierheim

Geschäftsstelle Hamburg
Lokstedter Grenzstr. 7, 22527 Hamburg
GSt.: Tel. 040 / 55 49 28 34
bgdmt@t-online.de
Tierheim: Tel. 040 / 55 49 28 37
info@franziskustierheim.de
IBAN: DE65 2005 0550 1049 2207 99
BIC: HASPDEHXXX
www.franziskustierheim.de

© Debra Bardwicks/Animal Photography



Ob **Greifvogel, Jungtaube** oder **Frischling**: In der Station im Hamburger Umland sind alle heimischen Wildtiere willkommen, die Hilfe benötigen.



Artenvielfalt ist Lebensqualität

Christian Erdmann arbeitet seit über 30 Jahren in der Wildtierpflege und leitet die Wildtierstation Hamburg/Schleswig-Holstein. Vom Marder über Rehkitz bis hin zum Storch – es gibt kaum eine heimische Säugetier- oder Vogelart, die er und sein engagiertes Team noch nicht versorgt haben. Die große, naturnah gestaltete Station in Elmshorn (www.wildtierstation-hamburg.de) pflegt eine enge Kooperation mit dem Franziskus Tierheim und besitzt ein eigenes Auswilderungsgelände. Ein Kommentar zur Situation der Wildtiere.

Die jahrzehntelange intensive Landwirtschaft mit all ihren Giften und Nitratüberschwemmungen hinterlässt deutliche Spuren an unserer Natur. Folge ist ein drastischer Rückgang der Insektenbestände, in den letzten 35 Jahren um 80 Prozent. Das zieht eine ganze Kettenreaktion nach sich, denn Insekten sind die Nahrungsgrundlage für viele Vögel und Amphibien. Diese stellen wiederum die Grundlage für andere Tiere wie Greifvögel und Störche dar. Die Natur verarmt, während der Mensch einfach zusieht und auch die Politik größtenteils tatenlos bleibt, zugunsten der Lobby der Landnutzer. Zudem vertreiben Flächenverbrauch, Versiegelung der natürlichen Böden durch Straßen und Gebäude und Windparkanlagen die Fauna aus der freien Landschaft.

So ist etwa die Stadt Hamburg sehr viel artenreicher als die landwirtschaftlich genutzten Flächen im Umland. Mit ihren vielen Gärten und Parks ist sie nicht nur attraktiv für Menschen, sondern auch für Wildtiere. Störche brüten hier ebenso wie andere gefährdete Arten. Alleine 14 Wanderfalken-Brutpaare sind bekannt. Die rasanten Greifvögel werden durch die zahlreichen Stadtauben und Möwen angelockt. Wildka-

ninchen, Eichhörnchen und Krähen fühlen sich hier ebenfalls wohl und sorgen dafür, das jedes Jahr mindestens drei der Jungen des Uhus, der auf dem Ohlsdorfer Friedhof brütet, großgezogen werden können. Fuchs und Hase sagen sich schon lange gute Nacht in Hamburg. Auf Brachflächen finden sie Wildkräuter und Mäuse und Möglichkeiten, Fuchsbauten zu graben. Selbst scheue Waldbewohner wie der Habicht und Baumarder erobern inzwischen die Hansestadt.

Eine Besonderheit im Vergleich zu anderen Großstädten ist die Elbe, von der aus man Sandregenpfeifer und Austernfischer rufen hört. Alljährliche Besuche von maritimen Säugern wie Seehund, Kegelrobbe und Schweinswal bis in den Hafen hinein zeigen, dass der Fisch in der Elbe wieder gesund ist.

Doch diese scheinbare Idylle ist trügerisch. Denn auch wenn viele Tierarten sich in der Großstadt ansiedeln und hier einen reich gedeckten Tisch vorfinden, lauern in der Welt der Menschen zahlreiche Gefahren. Unfälle sind an der Tagesordnung. Autounfälle ebenso wie Scheibenanflug, Verschleppung durch Hunde und Katzen sowie Umweltgifte.

Greifvögel, die sich im Stacheldraht verfangen, Kormorane, die abgerissene Blinker

von Anglern verschlucken und Jungfüchse, die neben ihrer überfahrenen Fuchsmutter sitzen – all diese Tiere benötigen unsere Hilfe. Ebenso wie die unzähligen Ästlinge von Singvögeln, die Hauskatzen zum Opfer fallen und alle anderen Wildtiere, die tagtäglich in Not geraten.

In diesem Jahr mussten die Wildtiere zudem unter der extremen Hitze leiden; viele sind verdurstet oder verhungert. Auch im Winter werden zum Beispiel die Tiere, die jetzt ihre Vorräte anlegen, noch die Folgen der Dürre spüren. Grund ist die Klimaerwärmung, die wie die Zersiedelung und intensive Landwirtschaft eins der vielen durch den Menschen verursachten Probleme darstellt, das Wildtieren den Lebensraum und die Nahrungsgrundlage entzieht. Auch weggeworfener Müll tötet unzählige Wildtiere. So kamen kürzlich Bassmölpel aus Helgoland in die Station, abgemagert und mit Fischernetzresten um den Hals.

Der Mensch geht mit der Natur und ihren Lebewesen um, als hätte er noch eine zweite Erde zu Verfügung. Es wird höchste Zeit, einzulenken und zu versuchen, die noch verbliebene Natur zu schützen. Und all denjenigen zu helfen, die durch unseren Raubbau in Not geraten. 🐾

© Kathrin Brunnhofer, Wildtierstation Hamburg/Schleswig-Holstein



Tizia und Timmy wurden mit ihrer Mutter vom Veterinäramt **sicher-gestellt**. Sie sollten in der Kasseler Innenstadt verkauft werden.



Illegaler Welpenhandel

Tierschutzhund statt Rasseschnäppchen

Der illegale Welpenhandel boomt. Besonders begehrt sind Rasseschnäppchen. bmt-Vorsitzender Karsten Plücker erklärt, warum sich angehende Hundehalter stattdessen direkt im Tierheim umschauen sollten. Interview & Text: Nina Ernst

Für immer mehr Menschen gewinnt die Herkunft ihrer Lebensmittel und Konsumgüter eine zunehmende Bedeutung. Bewusst einkaufen und nachhaltig konsumieren heißt die Devise. Doch ausgerechnet bei einem ganz entscheidenden Punkt scheint Rationalität oftmals nur eine untergeordnete Rolle zu spielen: wenn es um das neue Haustier geht. Kaum guckt ein niedlicher Hundewelp mit herzerreißend großen Augen in die Kamera, ist

es um den Verstand geschehen. Oft ist die Kaufentscheidung dann schneller gefällt, als sich eine kritische Frage im Kopf formulieren lässt. Genau darauf spekulieren die illegalen Hundehändler, die die Ware Tier unter erbärmlichen Bedingungen in hoher Stückzahl „produzieren“.

Hier zählt Masse statt Klasse. Die Hündinnen fristen ihr Dasein oft in düsteren, dreckigen Verschlagen, in denen sie nur einen Zweck haben: viele Jungtiere zu

produzieren. Sind sie dazu nicht mehr in der Lage, weil sie krank und verbraucht sind, werden sie entsorgt und ersetzt. Die Jungtiere werden viel zu früh zu einem Verkäufer transportiert, oft per LKW aus Osteuropa. Sie sind noch nicht sozialisiert, oft krank, teils unterernährt. Von all dem sieht man natürlich nichts, wenn in Deutschland niedliche Fotos von ihnen im Internet präsentiert werden, in Szene gesetzt mit Spielzeug und Kuschedecke. In

der Hoffnung, dass der Kunde sich sofort in das Tier verliebt und keine Fragen stellt.

Diese simple Masche geht leider allzu häufig auf: Das Geschäft mit den Welpen boomt. Besonders Rassehunde, die so vergleichsweise günstig angeboten werden, sind heiß begehrt. Die Organisation Vier Pfoten hat in einer Studie den Handel über ebay-Kleinanzeigen, dem größten Gratis-Marktplatz im Web, untersucht. Täglich wurden dort durchschnittlich 1.859 neue Anzeigen mit im Schnitt zwei Hundewelpen geschaltet. Das macht über 1,3 Millionen Hunde im Jahr. Bei dem errechneten durchschnittlichen Marktwert von 739 Euro pro Hund ergäbe das hochgerechnet einen Gesamtverkaufswert von rund einer Milliarde Euro im Jahr!

Ein Riesengeschäft, das scharenweise skrupellose Händler anlockt. Die laut Schätzung der Studie sogar hinter rund 90 Prozent der Tieranzeigen auf ebay-Kleinanzeigen stecken. Möglich macht dies unter anderem die mangelnde Nachverfolgbarkeit, weil sich Anbieter nur mit einer Email-Adresse anmelden müssen, nicht aber ihre Identität geprüft wird. So sind Verkäufer, die sich etwa auf einem Parkplatz verabreden, ebenso anonym wie schnell verschwunden, sobald der Handel abgeschlossen ist. Aber auch wer ein Tier in einer Wohnung kauft, sollte auf der Hut sein, Fragen stellen und sich das Muttertier zeigen lassen. Auf der sicheren Seite sind Hundefreunde, wenn sie sich in einem Tierheim nach einem neuen Haustier umsehen. Dort bekommen sie eine umfassende Beratung und die Tierheime fühlen sich ein Hundeleben lang für ihre Schützlinge verantwortlich.

Interview mit Karsten Plücker

Was sind die Folgen des illegalen Welpenhandels für Tier und Halter?

In erster Linie erhebliches Leid für beide Seiten. Durch den Kauf eines Welpen bei unseriösen Züchtern oder Vereinen fördert man das Tierleid, da die Nachfrage das Angebot bestimmt: Je mehr Welpen gekauft werden, desto mehr werden im wahrsten Sinne des Wortes produziert. Die Bedingungen, unter denen die Hunde, also Mütter und ihre Welpen, gehalten werden, sind absolut tierschutzwidrig. Da die Welpen dubioser Herkunft außerdem häufig schwer krank sind, müssen diese ihr Leben lang unter den Folgen dieser Krankheiten leiden. Aber auch die



Auch wenn Welpen wie Timmy noch so herzerwärmend gucken, sollten Tierfreunde von Verkäufen auf öffentlichen Plätzen unbedingt Abstand nehmen und den Verkäufer melden.

neuen Halter sind betroffen und leiden bei kranken und verhaltensauffälligen Welpen emotional mit. Darüber hinaus kommen nicht selten hohe Tierarztkosten auf sie zu. Oder sie bekommen einen verhaltensauffälligen Hund, mit dem sie nicht zurechtkommen. Im schlimmsten Fall sterben die Welpen bereits nach kurzer Zeit in ihrer neuen Familie.

Der Handel mit Hunden im Internet wächst stetig. Wie erklären Sie sich den Boom der Rasseschnäppchen?

In unserer Gesellschaft hat sich in allen Bereichen eine „Geiz ist geil“-Mentalität breit gemacht. Alles muss möglichst billig und schnell verfügbar sein. Dies schlägt sich auch auf den Handel mit der „Ware“ Haustier nieder. Durch das Internet sind mittlerweile auch Hunde jederzeit greifbar geworden. Alles geschieht anonym, die Geschäfte werden teilweise auf Parkplätzen abgewickelt. Häufig werden keine Verträge gemacht, sondern der Hund wird einer fremden Person übergeben und in eine ungewisse Zukunft geschickt.

Es ist definitiv nicht möglich, Hunde seriös unter einem Preis von 800 Euro zu züchten, und jeder, der unbedingt einen Rassewelpen haben möchte, sollte auch bereit sein, dieses Geld auszugeben.

Eine Erfahrung, die wir häufig in unseren Tierheimen machen, ist, dass immer mehr Menschen alles sofort und möglichst ohne Nachfragen haben wollen. Tiere seriös zu vermitteln funktioniert aber nur, wenn man gemeinsam in Ruhe die Eignung des neuen Halters beziehungsweise des neuen Zuhauses prüft. Passen Mensch und Tier überhaupt zusammen?

Dieses Phänomen gibt es auch bei Züchtern: Die Käufer wollen möglichst unkompliziert und schnell ein Tier erwerben. Und da trennt sich die Spreu vom Weizen: Ein seriöser Züchter verkauft nicht ohne Prüfung an jeden Beliebigen einen Welpen.

Der bmt ist Mitglied des Bündnisses AG Welpenhandel. Was sind Ihre Forderungen?

1. EU-weite Chip- und Registrierungs-pflicht für Hunde
2. Rechtsverbindliche Mindeststandards für Zucht und Haltung (Heimtierschutzgesetz)
3. Verstärkte und konsequente Verkehrskontrollen
4. Konsequente Strafverfolgung bei Verstößen

Inwieweit bekommen die bmt-Tierheime die Auswirkungen des illegalen Welpenhandels über das Internet direkt zu spüren?

Wenn Menschen ihre Tiere im Tierheim abgeben wollen, fragen wir immer nach der Herkunft der Tiere. Daher wissen wir, dass bei den Hunden mittlerweile nahezu drei Viertel unserer Abgabtiere von den Haltern über Internetplattformen – wie beispielsweise ebay-Kleinanzeigen – angeschafft wurden. Der Anteil wächst stetig. 2012 waren es circa 67 Prozent, 2005 hingegen nur fünf Prozent. Die Tierbesitzer versuchen in der Regel, die Tiere erst erneut selbst zu verkaufen. Gelingt dies nicht, fragen sie im Tierheim nach oder setzen die Tiere sogar aus. Leider sind diese Hunde häufig krank oder verhaltensauffällig. Für die Tierheime bedeutet dies, dass die Hunde nur schwer ►



Brunhilde ist kein Welpen mehr, wurde aber vermutlich im Internet angeboten, bevor sie schwer krank ausgesetzt wurde. Sie ist inzwischen vermittelt.

vermittelbar sind und zunächst einen erhöhten Pflegeaufwand benötigen beziehungsweise hohe Tierarztkosten anstehen. Teilweise benötigen sie ein Tierleben lang Medikamente, Spezialfutter oder regelmäßige Tierarztkontrollen. Somit erhöht sich die Verweildauer der Hunde im Tierheim und wir können nicht mehr so viele Hunde aufnehmen wie vor zehn Jahren. Dadurch bedingt sind die Vermittlungszahlen in den Tierheimen rückläufig. Ein Teufelskreis.

Hat sich die Situation in den Tierheimen in den letzten Jahren verändert?

Leider nimmt auch bei Katzen der Anteil der Tiervverkäufe über das Internet massiv zu. 2012 waren es noch circa zehn Prozent, inzwischen sind es rund 50 Prozent. Aber auch bei Kleintieren und Exoten werden inzwischen immer mehr Tiere über verschiedene Internetplattformen angeschafft. Ohne dass die Verkäufer die Haltungsverordnungen überprüfen. Dies hat zur Folge, dass die Tiere unter artwidrigen Bedingungen gehalten werden und die Halter überfordert sind. Bei den Wasserschildkröten ist es leider zur Mode geworden, diese

bei Überdruß in den Seen der städtischen Parks einfach auszusetzen.

Was kann jeder Einzelne im Kampf gegen den illegalen Welpenhandel tun?

Das ist eigentlich ganz einfach. Wie bei allen Dingen im Leben sollte man die Augen offen halten. So auch beim Wunsch nach einem Haustier. Jeder zukünftige Tierbesitzer sollte Dinge hinterfragen und Missstände melden. Woher kommt das Tier, kann man die Elterntiere sehen und was ist, wenn es nicht klappt im neuen Zuhause? Nimmt der Verkäufer das Tier im Zweifelsfall wieder zurück? Wird ein Schutzvertrag abgeschlossen oder nur Bares gegen Hund getauscht? Und bei Bedenken lieber keinen Welpen kaufen und sich bei Tierschutzvereinen oder seriösen Zuchtverbänden erkundigen. Ganz wichtig, wenn es auch schwer fällt: Bitte niemals ein Tier aus Mitleid kaufen. Man hilft dann zwar dem einzelnen Tier, befeuert damit aber das ganze Geschäft noch mehr.

Gibt es eine empfehlenswerte Alternative?

Wer sich einen Hund wünscht, sollte generell immer zuerst in den Tierheimen schau-

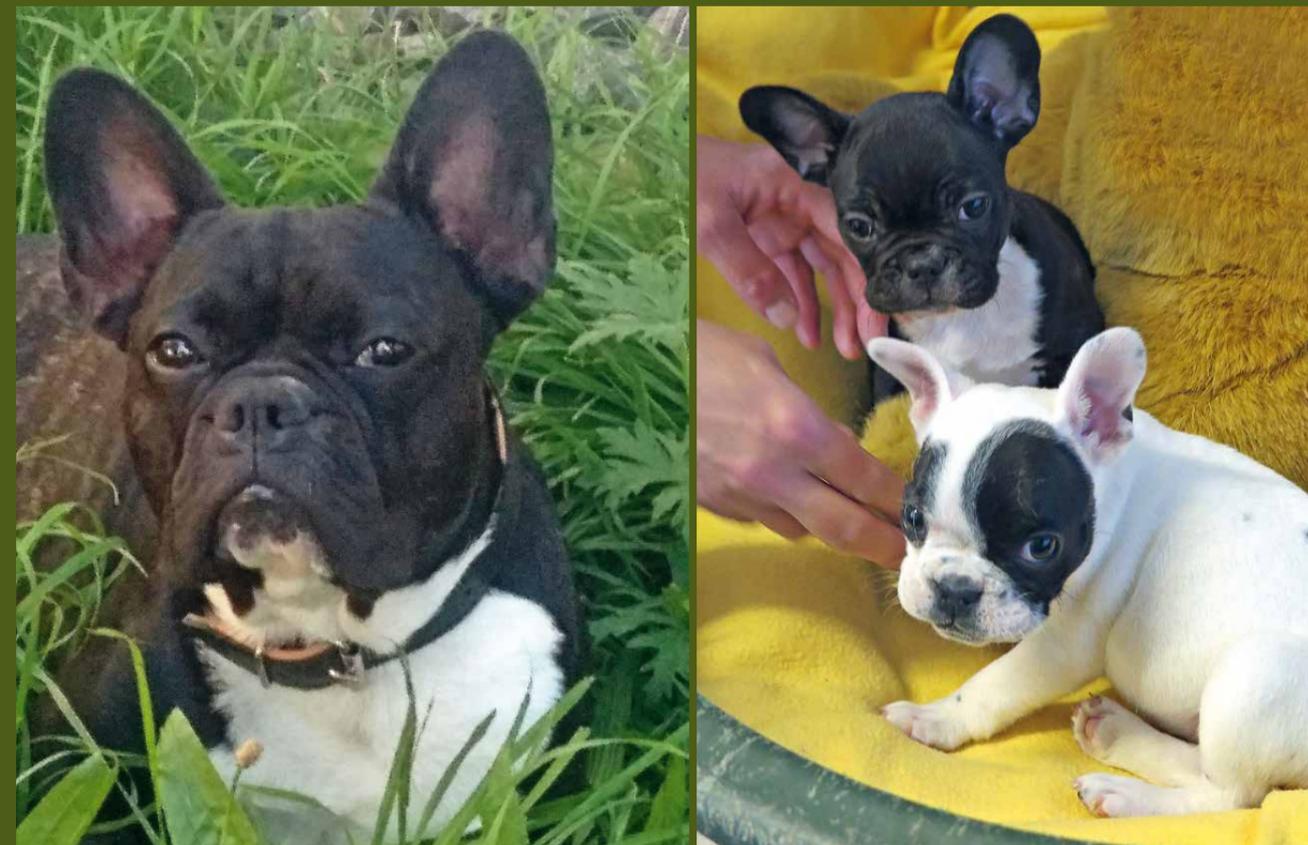
en. Dort warten unzählige Hunde darauf, dass ihnen jemand eine Chance gibt. Es gibt mittlerweile sogar für alle Rassen eigene Notvereine, dort bekommt man auch eine ehrliche Beratung und Hilfe bei späteren Problemen. Wichtig ist, dass künftige Hundehalter bereits im Vorfeld klären, was passiert, wenn sie den Hund nicht mehr behalten können; auch wenn natürlich niemand gerne über solch ein Szenario nachdenkt. Tierheime, Tierschutzvereine und seriöse Züchter sind ein Tierleben lang für ihre Tiere da und nehmen diese auch zurück.

Das ist leider aktuell unser größtes Problem in den Tierheimen: Bei der Anschaffung eines Tieres kommen viele nicht auf die Idee, im nächsten Tierheim nach dem neuen Familienmitglied zu schauen, sondern wählen die besagten Internetplattformen oder sozialen Netzwerke wie Facebook. Dafür werden sogar lange Wege in Kauf genommen. Aber wenn ein Tier weg muss, dann klingelt das Telefon im nächsten Tierheim. Diese Denkweise ist wie eine Einbahnstraße und gefährdet massiv die Arbeit der seriös arbeitenden Tierheime und Tierschutzvereine. 🐾

Die Arbeitsgemeinschaft Welpenhandel

Die **Arbeitsgemeinschaft Welpenhandel** ist eine gemeinsame Initiative von VIER PFOTEN – Stiftung für Tierschutz, TASSO e.V., dem Verband für das Deutsche Hundewesen (VDH), dem Bund gegen Missbrauch der Tiere e.V., der Gesellschaft für Tierverhaltensmedizin und -therapie, der Tierärztlichen Vereinigung für Tierschutz sowie dem Deutschen Tierschutzbund. Gemeinsam kämpfen die Bündnispartner seit 2011 gegen den illegalen Handel mit der „Ware Tier“ und arbeiten daran, Politik und Öffentlichkeit auf den Welpenhandel und dessen Folgen aufmerksam zu machen.

Mehr Infos zur Initiative und über das Geschäft mit den Welpen unter: www.wuehltischwelpen.de



Tierheim-Maskottchen Charly und Schwester Emmi

Herzensbrecher aus illegaler Zucht

Emmi und Charly wurden bei einem illegalen Hundehändler beschlagnahmt. Eine Mitarbeiterin des Tierschutzzentrums Pfullingen nahm die unterernährten Winzlinge bei sich auf.

Text: Heidi Riekert

Niemals hätte ich gedacht, dass ich als Katzenmensch je auf den Hund komme. Auch nicht, als Karsten Plücker vor drei Jahren von einer Beschlagnahmung illegaler Welpen erzählte. Es sollten ursprünglich 20 Hunde in einer Privatwohnung eines Hundehändlers beschlagnahmt werden. Von diesen 20 befanden sich dann aber zum Termin der Beschlagnahmung nur noch zwei Französische Bulldoggen in der Wohnung. Die fünf Wochen alten Welpen saßen total verängstigt in der Badewanne. Auch nach nun 18 Jahren Tätigkeit beim bmt machen mich solche Schicksale immer noch fassungslos. Diese zwei speziellen Schicksale sollten – was ich zu dem Zeitpunkt noch nicht wusste – mein Leben beeinflussen.

Karsten Plücker schickte mir Fotos von den Kleinen. Liebe auf den ersten Blick kannte ich bis dato eher aus Rosamunde Pilcher Filmen. Aber genau das passierte. Ich war schockverliebt und es war klar,

dass ich die beiden bei mir aufnehmen wollte. Zuerst mussten sie aber von den Mitarbeitern der Wau-Mau-Insel in Kassel aufgepäppelt werden. Beide waren abgemagert, litten unter verschiedenen Milbenarten, Darmparasiten, Spulwürmern und entzündeten Ohren.

Zwei Charmebolzen ziehen ein

Nach drei Wochen war es soweit. Im Mai 2015 konnte ich die mittlerweile acht Wochen alten Hunde holen. Charly und Emmi zogen ein. Jeder, der schon einmal einen Welpen aufgezogen hat, weiß, dass es eine nervenaufreibende, schlafraubende und auch Möbel zerstörende Aufgabe ist. Zu dem welpentypischen Verhalten kamen im ersten Jahr aber auch noch unzählige Tierarztbesuche dazu, denn die zwei litten ständig unter massiven Verdauungsproblemen und Ohrenentzündungen.

Aber trotz allem waren Emmi und Charly immer fröhlich und versprühten massen-

haft ihren Bulldoggencharme. Ihre Aufgabe als Bürohunde im Tierschutzzentrum Pfullingen nahmen sie von Anfang an sehr ernst. Leider kommt es auch in der Tierwelt ab und zu vor, dass sich Geschwister nicht verstehen. Für mich persönlich die schlimmste Erfahrung in meinem Leben, denn ich musste entscheiden, für wen ich ein neues Zuhause suche. Da Emmi die selbstständigere war, fiel die Entscheidung auf sie. Mittlerweile lebt sie nun seit drei Jahren mit einer Dogge, einer Katze und einem Papagei bei ihrer neuen Familie. Regelmäßig hält diese uns per WhatsApp auf dem Laufenden, wie es Emmi geht und sie hat ihre gesamte Familie im Griff.

Charly hat sich zum Maskottchen des Tierschutzzentrums hochgearbeitet und sein Aufgabengebiet ist sehr vielfältig: Er mischt überall mit. Ich habe keine Sekunde bereut, die beiden bei mir aufgenommen zu haben. Aber leider haben nicht viele dieser „illegalen Welpen“ so viel Glück. 🐾

Kastrationsaktion in Brasov

Drei Kölner für die Hunde Rumäniens

Immer wieder kommen Hunde aus Rumänien ins Tierheim Köln-Dellbrück. Das machte Tierheim-Tierärztin Nadine Danowski neugierig. Sie reiste mit zwei Helfern nach Brasov und kastrierte dort im Akkord. Ihr Fazit: Dort wurde schon vieles erreicht.

Text: Kim Schick, Nadine Danowski

Vor Ort im Einsatz:

Vier Tage lang
kastrierte Tierärztin
Danowski mit zwei
Helfern 25 Tiere.



Dank anhaltender **Modernisierungsmaßnahmen** entspricht auch die Tierarztpraxis moderneren Standards als von den drei Reisenden gedacht. Trotzdem können manche Eingriffe vor Ort einfach nicht durchgeführt werden. Wie die Behandlung von **Romy**, die deshalb mit nach Deutschland reiste.

Fast täglich arbeiten wir in unseren Tierheimen mit Tieren aus dem Ausland, so auch in Köln-Dellbrück und Bergheim. Dabei bekommen wir das Tierleid vor allem dann unmittelbar zu spüren, wenn illegal eingeführte Tiere bei uns landen, die nach Deutschland geschmuggelt wurden. Diese Tiere wurden hier von Menschen adoptiert und landen – sobald sie erste Symptome schwerer Erkrankungen zeigen – meist im Tierheim. Sie wurden zum Beispiel ausgesetzt, als Fundtier aufgegriffen, vom Ordnungsamt sichergestellt oder von den Käufern direkt abgegeben, da die Tierarztkosten ihre finanziellen Möglichkeiten übersteigen.

Aber wir erleben auch die schönen Seiten des Auslandstierschutzes. So kommen durch das Engagement des bmt in den Auslandsprojekten regelmäßig Tiere unserer Partnertierheime in Rumänien und Ungarn zu uns nach Köln-Dellbrück. Es ist immer ein schöner Moment, wenn wir diesen Tieren durch notwendige Operationen oder auch manchmal nur durch eine Routineuntersuchung den Freifahrtschein in ein neues Leben ausstellen können.

Grenzenloses Engagement

Diese unterschiedlichen Erlebnisse mit Tieren aus dem Ausland führten dazu, dass wir neugierig wurden und uns einen eigenen Eindruck von der Lage vor Ort verschaffen wollten. Gleichzeitig wollten wir einen Beitrag leisten, den dortigen Tierschutz zu unterstützen. So entstand die Idee, eine Kastrationsaktion im Ausland durchzuführen, die dank der tatkräftigen organisatorischen Unterstützung unseres Vorstands-

Ziel der Aktion war es, möglichst viele Tiere zu kastrieren und so nachhaltig Tierleid zu verhindern. Die Bewohner des Umlands konnten vier Tage lang ihre privaten Tiere in das Tierheim in Brasov bringen, um diese kostenfrei kastrieren zu lassen. Auf diese Weise sollte die unkontrollierte Vermehrung der Tiere auf den Straßen eingedämmt werden. Denn viele Menschen lassen ihre unkastrierten Tiere auf ihren Grundstücken unbeobachtet

Vier Tage lang führte uns unser Weg jeden Morgen in den Victory Shelter. Wir kastrierten 25 Hunde und Katzen.

mitglieds Karsten Plücker innerhalb weniger Wochen immer konkreter wurde und bereits im Mai diesen Jahres in die Tat umgesetzt werden konnte.

So ging die Reise für uns, eine Tierärztin, eine Tierärzthelferin und eine ehrenamtliche Helferin für fünf Tage nach Brasov, in Rumänien, wo der bmt seit vielen Jahren mit dem Tierheim Victory Shelter des ortsansässigen Partnervereins AMP kooperiert.

herumlaufen. So führte uns während der Aktion vier Tage lang jeden Morgen unser Weg in das Victory Shelter, wo wir etwa 25 Hunde und Katzen kastrierten.

Hoffnung überwiegt

Innerlich hatten wir uns darauf vorbereitet, auf unserer Reise unfassbares Tierleid, etwa in Form von verletzten, verhungerten, angefahrenen oder misshandelten Tie- ▶



Ioana David leitet das engagierte Team im Victory Shelter. Hier leben nicht nur Hunde; jedem Tier wird geholfen, wie dem verletzten Storch.

ren auf den Straßen zu sehen. Dass dies vielerorts der Realität entspricht, bestätigen schließlich viele Berichte. In unserem Reisebericht möchten wir allerdings vor allem davon berichten, was uns positiv beeindruckt hat. Nämlich, wie viel tatsächlich erreicht werden kann, wenn sich ein Tierschutzverein wie der bmt mit einem Partnerverein vor Ort zusammenschließt und beide gemeinsam für eine Sache

Die positive Entwicklung des Victory Shelters der letzten Jahre ist in jedem Winkel des Tierheims präsent.

kämpfen und sich langfristig und nachhaltig für den Tierschutz vor Ort einsetzen. Die Fortschritte und die positive Entwicklung des Victory Shelter sind nicht nur in jedem Winkel des Tierheims sichtbar, auch die Mitarbeiter vor Ort sind hochmotiviert tagtäglich im Einsatz für die Tiere.

Und so kümmert sich im Victory Shelter in Brasov ein engagiertes Team gewissenhaft und liebevoll um die ihnen

anvertrauten Schützlinge. Auch wenn Hunde den Großteil der Tiere ausmachen, so werden hier auch andere Tierarten versorgt. Uns begrüßte im Tierarzttraum als Erstes ein Storch, der sich von einer Flügelverletzung erholte. Im Vorraum wurden währenddessen gerade Tauben und Katzenbabys gefüttert. Die Anlage ist sauber und dank der anhaltenden Modernisierungsmaßnahmen in den letzten

fünf Jahren entspricht sie moderneren Standards, als wir erwartet hatten. Täglich werden die Hunde in Ausläufe gebracht und die meisten von ihnen leben in gut zueinander passenden Zweier- oder Dreiergruppen. Besonders beeindruckt hat uns, dass die Tierheimleiterin Ioana David uns bei der Führung über das Gelände die Geschichten und Eigenheiten eines jeden der rund 300 Hunde erzählen konnte.

Lebensfroh und unkompliziert

Wer sich die größtenteils dramatische Vergangenheit der Tiere vorstellt, denkt vielleicht, dass dort hauptsächlich traumatisierte Hunde sitzen. Wir waren überrascht, dass dies keineswegs der Fall ist. Der Großteil der Hunde ist nett und lebensfroh – Charaktere, die in Deutschland schnell ein Zuhause finden würden. Umso erschütternder fanden wir es, als die Tierheimmitarbeiter uns berichteten, dass innerhalb Rumäniens kaum Tiere aus Heimen adoptiert werden. Für die meisten der Vierbeiner dort bedeutet dies einen lebenslangen Aufenthalt in einem rumänischen Tierheim, wenn sie nicht in Partnerheime wie beispielsweise Köln-Dellbrück ausreisen dürften. Und das, obwohl wir sehr anpassungsfähige und unkomplizierte Hunde vor uns hatten!

Die Mitarbeiter fuhren mit uns außerdem zu den beiden städtischen Tierheimen der Umgebung, die Tierheime von Stupin und Zarnesti. Inzwischen bestehen Kooperationen dieser Tierheime mit dem AMP, dem Trägerverein des Victory Shelters. Die Zustände in den städtischen Tierheimen ließen uns

© bmt e.V.; Privat, Archiv



Das Kölner Team um Nadine Danowski (links) ist gerührt von der kleinen Romy, die in Deutschland nun ein Zuhause gefunden hat.

erahnen, dass hier einmal Kettenhaltung und die Haltung in Großgruppen, die meist zu schlimmen Beißereien führt, gang und gäbe waren. Inzwischen haben sich auch hier die Bedingungen gebessert – dies ist allerdings nur deshalb möglich, weil regelmäßig Hunde von Stupin und Zarnesti in den Victory Shelter umziehen können, wenn dort Platzkapazitäten frei werden.

Gemeinsam stark

Hier fristen circa 300 erwachsene, zügliche und freundliche Hunde ein Leben nahezu ohne Perspektive auf Vermittlung. Mit diesen Bildern im Kopf lesen wir die jüngsten Nachrichten des bmt mit großer Erleichterung: Das Tierheim von Zarnesti wurde kürzlich geräumt und alle Hunde durften in den Victory Shelter umziehen. Dies wurde möglich, da der bmt den Bau einer neuen Zwingeranlage finanzierte und so die Kapazitäten für die zusätzlichen Hunde aus Zarnesti geschaffen hat.

Uns ist eins klar geworden: Die positiven Entwicklungen im Tierschutz in Brasov und Umgebung sind nur dank der langfristigen

und kontinuierlichen Unterstützung – durch den bmt, aber auch andere Tierschutzorganisationen wie beispielsweise den Verein Love UnderDogs aus Großbritannien – möglich. Wir konnten uns davon überzeugen, dass hier wirklich jeder gespendete Euro nachhaltig und sinnvoll eingesetzt wird. Dies bleibt aber nur solange der Fall, wie diese Unterstützung und Kooperation weiter besteht. Aus diesem Grund möchten auch wir gerne in Zukunft unseren Beitrag dazu leisten, dass sich der Tierschutz in Brasov weiterhin so positiv entwickelt. Und so sind wir uns sicher, dass es nicht unser letzter Besuch in Brasov war und weitere Kastrationsaktionen folgen werden.

Wunder geschehen

Zum Abschluss möchten wir noch von unserem persönlichen kleinen Wunder erzählen. Am letzten Tag unserer Reise begegnete uns im Victory Shelter die kleine Pekinesen-Mix-Hündin Romy, die nur auf ihren Vorderläufen durchs Tierheim robbte. Es stellte sich heraus, dass sie durch einen Autounfall Frakturen an beiden Hinterbei-

nen sowie diverse Hüftfrakturen hatte und in Rumänien nicht die Möglichkeit bestand, diese Verletzungen adäquat zu operieren. Und so durfte Romy mit uns nach Deutschland reisen, wo ihr die dringend notwendige OP in der Klinik ermöglicht wurde. Selten haben wir eine so liebenswerte, anhängliche und dankbare kleine Hündin kennengelernt. Und das schönste Happy End ist, dass Romy kürzlich zu einer netten Familie gezogen ist, die sie von nun an auf Händen trägt und sie durch den Heilungsprozess nach der OP begleitet. 🐾

bmt-Spendenkonto Ausland

Wenn Sie unsere ausgewählten Projekte mit unseren Partnerheimen im Auslandstierschutz mit einer Spende unterstützen möchten, dann auf unser Auslandstierschutz-Konto:

Frankfurter Sparkasse
IBAN: DE79500502010000847275
BIC: HELADEF1822

Tierwohl-Label der Bundesregierung

Im Label-Dschungel der Fleischkennzeichnung

Geprüft, kontrolliert, prämiert: Gütesiegel versprechen Orientierung beim Fleischkauf. Doch wer blickt bei all den Siegeln noch durch? Die Regierung will mit dem Label „Tierwohl“ Klarheit schaffen, könnte dadurch aber noch mehr Verwirrung stiften.

Ein Kommentar von **Torsten Schmidt**, Wissenschaftlicher Mitarbeiter des bmt



Darf's ein bisschen mehr sein? Die große Vielzahl an Siegeln verwirrt den Verbraucher mehr, als dass sie nutzt. Das beweist eine Studie.

Etwa vier Fünftel der Deutschen essen mehrmals in der Woche Fleisch und Wurst. Trotz des bedenklich hohen Konsums und weitgehend niedriger Preise spielt der Tierschutz eine zunehmende Rolle beim Kauf von Fleischprodukten. Viele Verbraucher möchten bereits beim Einkauf erkennen, wie die Tiere, die für ihr Stück Fleisch sterben mussten, zuvor gehalten wurden.

Tierschutzverbände wie der bmt fordern seit Langem eine verpflichtende Haltungskennzeichnung für tierische Produkte. Eins ist klar: Wären Millionen von Verbrauchern gut informiert und könnten gezielt Produkte auswählen, die bestimmte Tier- und Umweltschutzstandards erfüllen, würde dies den Markt nachhaltig beeinflussen. Und somit auch die landwirtschaftliche Tierhaltung. Paradebeispiel hierfür ist die verpflichtende Kennzeichnung von Eiern. Durch die eindeutige Deklaration der Haltungsformen von Legehennen haben die Verbraucher maßgeblich dazu beigetra-

gen, dass Eier aus der tierschutzwidrigen Käfighaltung aus den Regalen der Discounter komplett verschwunden sind. Dass diese Eier innerhalb des vierstufigen Systems einheitlich mit einer „3“ gekennzeichnet sind, gehört für die meisten Deutschen heute zum Allgemeinwissen.

80 Prozent der Bevölkerung fordern eine eindeutige Haltungskennzeichnung für Fleischprodukte.

Das Tierwohl-Label

Aktuelle Umfragen zeigen, dass fast 80 Prozent der Verbraucher eine entsprechende Kennzeichnung ebenso für Fleisch fordern. Neun von zehn sind sogar bereit, dafür einen höheren Preis zu bezahlen. Auch die Politik hat diesen Wunsch erkannt. Der ehemalige Bundeslandwirtschaftsminister Christian Schmidt hat die Initiative „Eine Frage der Haltung – Neue Wege für mehr Tier-

wohl“ im Rahmen der Grünen Woche 2017 in Berlin mit Stolz vorgestellt. Im aktuellen Koalitionsvertrag der Bundesregierung heißt es dazu: „Die Erkennbarkeit von tierischen Lebensmitteln, die über die gesetzlichen Vorgaben der Haltung hinausgehen, wollen wir verlässlich, einfach und verbraucher-

freundlich gestalten. Dazu brauchen wir den mehrstufigen Aufbau einer staatlichen Kennzeichnung anhand verbindlicher Kriterien für Fleisch aus besserer Tierhaltung (Tierwohllabel) und schaffen dafür bis zur Mitte der Legislaturperiode die rechtlichen und organisatorischen Voraussetzungen.“

Für die neue Bundeslandwirtschaftsministerin Julia Klöckner ist das Tierwohllabel ein wichtiges Prestigeprojekt: Allein für ►

© Africa Studio / Shutterstock.com; Franck Boston / Shutterstock.com



Verbraucher wollen wissen, **woher ihr Steak stammt**. Sie fordern eine eindeutige Kennzeichnung für Fleischprodukte wie sie sich bei Eiern bereits durchgesetzt hat.



Die Werbung suggeriert uns glückliche Schweine. Doch ein entspanntes Schweineleben mit Auslauf und frischer Luft stellt nur die Ausnahme dar.

die Informationskampagne stellt das Bundeslandwirtschaftsministerium (BMEL) stolze 70 Millionen Euro bereit. Die Versprechen klingen ambitioniert: „Unsere Kennzeichnung wird klar, wahr und verlässlich sein. Wir werden das Label so attraktiv machen, dass viele Landwirte mitmachen und sich dadurch die Haltungsbedingungen der Nutztiere spürbar verbessern.“

Das BMEL plant dafür ein dreistufiges Modell: eine Eingangsstufe, eine Premiumstufe und eine Stufe dazwischen, die Auslauf für die Tiere verlangt. Bereits für die Eingangsstufe soll das Label nur bei deutlichen Verbesserungen der Haltungsbedingungen verwendet werden dürfen. Dennoch soll das Projekt alle Unternehmen der Vermarktungswege für Fleisch und Fleischerzeugnisse und eine möglichst große Anzahl von Landwirten einbinden, wenn es in rund zwei Jahren auf den Markt kommt.

In der Tat könnte dies der Beginn einer bedeutenden Erfolgsgeschichte sein. Schließlich ist eine Orientierung für den Verbraucher ausschließlich mit einer Herkunftskennzeichnung möglich. Wird diese Kennzeichnung staatlich kontrolliert, strahlt sie zudem eine

hohe Glaubwürdigkeit aus. Gleichzeitig besitzt sie das Potential zu einer wichtigen Triebfeder, die landwirtschaftliche Tierhaltung nachhaltig zu verbessern. Bei kritischer Betrachtung der Vorschläge zur Umsetzung dieser Initiative bleibt jedoch zu befürchten, dass von den Versprechen am Ende zu wenig Substantielles für die Tiere und den Verbraucher übrig bleibt.

Sprachliche Mogelpackung

Mit der „freiwilligen Verbindlichkeit“, dem Leitprinzip der Initiative, haben die Initiatoren auf ein rhetorisches Stilmittel zurückgegriffen, um auf charmant klingende Weise eine wesentliche Schwäche des Labels zu tarnen. Denn der widersprüchliche Begriff verspricht dem Verbraucher lediglich, dass es zwar ein neues Label geben wird, damit aber weiterhin nur ein Teil der Produkte im Kühlregal gekennzeichnet sein wird. Es bedarf deshalb schon einer großen Portion Optimismus, anzunehmen, dass ein zusätzliches freiwilliges Label, nur weil es staatlich ist, die Transparenz für den Verbraucher erhöht. Denn unabhängig von den Bestrebungen auf Bundeseite

besteht schon jetzt eine schier unübersichtliche Anzahl von Etiketten, Siegeln und Labels, die für den Otto-Normalverbraucher kaum mehr zu durchschauen ist.

Im Label-Dschungel

So existiert bereits seit 2015 eine Kennzeichnung über die „Initiative Tierwohl“, welche trotz Namensähnlichkeit aber von der Agrar- und Lebensmittelindustrie eingeführt wurde und sich durch den Einzelhandel, etwa die großen Supermarkt- und Discounterketten, finanziert. Die höchsten Tierschutzanforderungen im deutschen Label-Dschungel stellt das Neuland-Siegel. Sogar einige Tierschutzverbände haben eigene Siegel und Labels auf den Markt gebracht. Seit 1995 führt der Bundesverband Tierschutz ein Siegel für artgerechte Gänsehaltung, der Deutsche Tierschutzbund wirbt seit 2013 mit einem zweistufigen Label „Für mehr Tierschutz“, Vier Pfoten hat im Jahr 2012 ihr Gütesiegel „Tierschutz kontrolliert“ in den Stufen Silber und Gold auf den Markt gebracht.

Und der Handel legt mit weiteren Kennzeichnungen derzeit ordentlich nach.

© DN1988 / Shutterstock.com; o10o / Shutterstock.com (3); Ggamies / Shutterstock.com;



In der Massentierhaltung erhält ein Schwein oft nur einen Quadratmeter Platz. Selbst zehn Prozent mehr bedeuten noch lange kein „Tierwohl“.

Recht neu ist der „Haltungskompass“ von Lidl und das „Haltungsverzeichnis“ von Aldi und Netto. Beide sind optisch wie inhaltlich weitgehend identisch und jeweils vierstufig angelegt. Dabei entspricht die unterste Stufe „Stallhaltung“ dem gesetzlichen Mindeststandard, die zweite heißt „Stallhaltung plus“ und gleicht in etwa den Anforderungen der Initiative Tierwohl. Gefolgt

gen, die ebenfalls bestimmte Haltungsbedingungen einschließen.

Ob Normalverbraucher aus diesem Label-Dschungel im Fleischsektor überhaupt noch Nutzen ziehen können, ist fraglich. Die Universität Göttingen hat 2013 in einer Studie untersucht, wie bekannt und vertrauenswürdig bestehende Kennzeichnungen von Fleisch sind. Dazu ver-

Ob Normalverbraucher aus diesem Label-Dschungel im Fleischsektor überhaupt noch Nutzen ziehen können, ist fraglich. Das beweist auch eine Studie.

von den Stufen „Außenklima“ sowie „Bio“ mit den höchsten Anforderungen nach der EU-Öko-Verordnung. Die Kriterien existieren derzeit für die Tiergruppen Masthähnchen, Pute, Schwein und Rind. Aldi hat zusätzlich eine Kennzeichnung namens „Fair & Gut“ entwickelt, deren Anforderungen sich an der Einstiegsstufe des Tierschutzband-Labels orientieren. Darüber hinaus existieren noch diverse Biozertifizierungs-

wendeten sie einen Trick und erfanden kurzerhand das Label „Schützt unsere Umwelt“. Dieses Label wurde mit einem bunten Logo versehen und in der Umfrage den Befragten mit den anderen Labels untergeschoben. Der Trick ging auf: Die Verbraucher maßen diesem Phantasie-Label eine höhere Bekanntheit zu, als etwa dem seit Jahrzehnten bestehenden Neuland-Siegel – ein vernichtendes Ergebnis.

Wohl für die Tiere?

Doch nicht nur die Verwirrung des Verbrauchers, der aufgrund der Vielzahl an Gütesiegeln kaum noch den Überblick behalten kann, stellt zumindest eine Herausforderung für die Einführung eines weiteren Siegels dar. Zudem setzt die freiwillige Verbindlichkeit dem versprochenen Tierschutzeffekt der Maßnahme Grenzen. In erster Linie werden sich die Landwirte an dem Label der Bundesregierung beteiligen, die schon jetzt höhere Tierschutzstandards erfüllen und dafür nicht extra aufrüsten müssen. Bei den vielen Betrieben aber, die ihre Tiere ausschließlich am gesetzlichen Limit halten – also genau dort, wo die größten Defizite im Tierschutz bestehen – bleibt eine Beteiligung ungewiss.

Allein die Verwendung des Begriffs „Tierwohl“ im staatlich angelegten Labelnamen besitzt den Beigeschmack des Werblichen. Denn dieser Begriff vermittelt mehr, als er halten kann. Dem unbedarften Verbraucher vermittelt er das Gefühl, beim Kauf etwas Gutes für die Tiere zu tun. Aber kann der Verbraucher tatsächlich davon ausgehen, dass Fleisch im Supermarktregal, ▶



Ob Rind, Pute, Schwein oder Huhn: Jedes Tier hat ein Recht auf ein artgerechtes wie unbeschwertes Leben. Zeit für eine **Kehrtwende** in der Haltung.

welches solch ein Tierwohl-Label trägt, tatsächlich von Tieren stammt, die zuvor artgerecht gehalten wurden und ein glückliches Leben hatten? Selbst nüchtern und wissenschaftlich betrachtet, beinhaltet Tierwohl deutlich mehr, als die Abwesenheit von Schmerzen, Leiden und Schäden.

Spätestens dann, wenn man die gängigen Haltungsbedingungen der konventionellen Intensivtierhaltung betrachtet, wird deutlich, wie weit entfernt dies von einem Zustand ist, den man mit dem Wort „Tierwohl“ umreißen könnte. Allein die Todesraten während der Haltung sind ein Skandal erster Güte. So werden beispielsweise pro Jahr im Schnitt 32 Millionen Masthähnchen in den Ställen und werden als Müll entsorgt. Und dies stellt eine fest einkalkulierte Größe dar, keine bedauernswerte Ausnahme. Weitere zwei Millionen Masthähnchen werden zudem in den Schlachthöfen heraus selektiert, da diese aufgrund ihrer massiven Verletzungen als genussuntauglich eingestuft werden.

Enge Grenzen gesetzt

Dass das Label nur dann vergeben werden soll, wenn die Bedingungen „deutlich über dem gesetzlichen Standard“ liegen, klingt verheißungsvoll. Doch was heißt

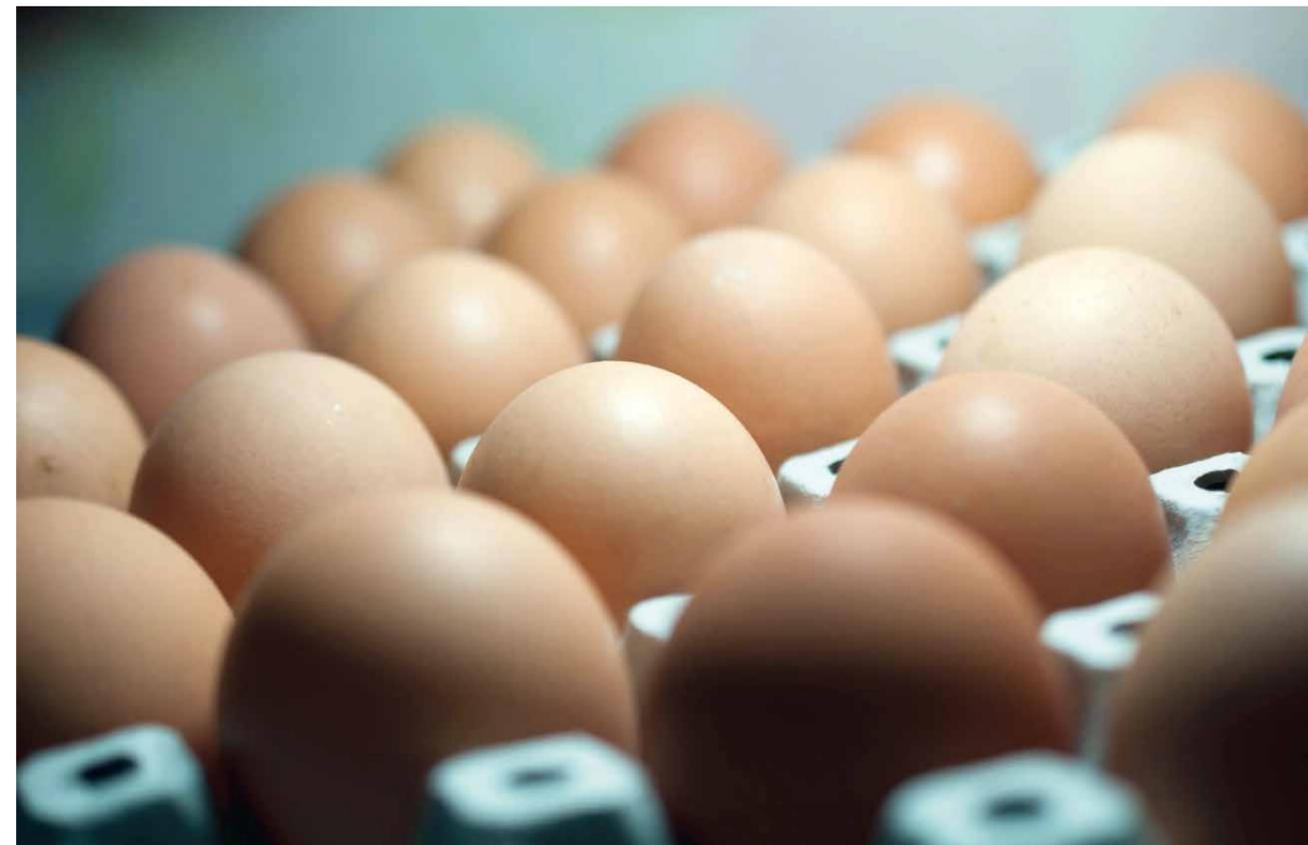
dies konkret? Zum einen gehört eine große Marktdurchdringung des Labels für das Ministerium fast schon zur Pflicht, damit es überhaupt als politischer Erfolg gewertet werden kann. Die breite Flächendeckung ist aber nur dann möglich, wenn die Mehrzahl der konventionell wirtschaftenden Betriebe diese Anforderungen auch erfüllen kann, was zumindest kurzfristig zu bezweifeln ist. Und bereits jetzt äußert sich das Ministerium beschwichtigend: Bei einer Teilnahme an dem Label seien bauliche Umbauten für die Landwirte gar nicht nötig. Wie sollen so tatsächliche Verbesserungen im Tiererschutz möglich sein? Dem sind zumindest enge Grenzen gesetzt.

Ein anderes Problem bildet die Marke, an der die Kriterien ansetzen, also der Standard, der mit dem Label zum Wohl der Tiere überschritten werden soll. Denn hier orientieren sich die Kriterien an der so genannten Tiereschutznutztierhaltungsverordnung als gesetzlichem Standard. Die dort festgelegten Tierschutzanforderungen sind jedoch auf erschreckend niedrigem Niveau, so dass sogar fraglich ist, ob sie überhaupt rechtskonform sind. Ein Rechtsgutachten im Auftrag des Bundeslandes Berlin von April 2017 hat die aktuellen Vorgaben für die Schweine-

haltung unter die Lupe genommen. Fazit: Die Anforderungen an die Schweinehaltung sind mit den Grundbestimmungen des Tierschutzgesetzes unvereinbar und sogar verfassungswidrig. Berlin hat folgerichtig angekündigt, in diesem Jahr ein Normenkontrollverfahren einzuleiten.

Um die Grundkritik an dem Gutachten zu verstehen, muss niemand ein Jurist oder großer Schweineexperte sein. Denn wenn die Verordnung selbst über 100 Kilogramm schweren Schweinen in der Mast lediglich eine Bodenfläche von einem Quadratmeter pro Tier zugesteht, können auch Laien nachvollziehen, dass dabei die Tiere in der Enge leiden, aggressiv werden und sich gegenseitig verletzen.

Betrachtet man vor diesem Hintergrund einige der aktuell diskutierten Vorschläge der Arbeitsgruppe Schweine des BMEL, welche die Kriterien der Tierwohlkennzeichnung ausarbeiten soll, kann man nur hoffen, dass hier noch nachgebessert wird. So besteht derzeit der Vorschlag, dass in der Einstiegsstufe die Tiere zehn Prozent mehr Platz als den gesetzlichen Mindeststandard erhalten sollen. Rechnet man diesen Prozentwert als tatsächlichen Flächenzuwachs um, entspricht dies ei-



Bei Eiern hat die **verpflichtende Haltungskennzeichnung funktioniert**: Eier aus Käfighaltung sind aus den Regalen der Supermärkte verschwunden.

ner Platzhöhung in der Größenordnung von maximal anderthalb DIN A4 Blättern. Andere Vorschläge der Arbeitsgruppe deklarieren bereits die schiere Einhaltung von EU-Richtlinien und Gesetzen als Fortschritt. Das reicht bei Weitem nicht aus für ein glaubwürdiges staatliches Tierwohl-

Der Handel scheint derzeit die Politik an Glaubwürdigkeit zu überholen.

label. So gibt es beispielsweise den Vorschlag, dass Schweine einen ständigen Zugang zu Beschäftigungsmaterial haben sollen oder dass die Tiere schonend geschlachtet werden. Dies ist bereits heute gängiges EU-Recht.

Über eins sind sich alle Beteiligten einig: Eine klare Haltungskennzeichnung für tierische Produkte muss her. Doch solch eine Deklaration erreicht den größten Effekt für die Tiere und den Verbraucher nur dann, wenn sie für alle Erzeuger und den gesamten Handel verpflichtend eingeführt wird.

Bewegung kommt derzeit von unerwarteter Seite: vom Lebensmitteleinzelhandel. Einige namhafte Discounter kündigen an, künftig sämtliche Fleischprodukte in ihren Kühltheken nach Tierschutzkriterien zu kennzeichnen. Somit scheint der Handel die Politik zu überholen. Nicht nur an Geschwindigkeit, sondern auch an Glaubwürdigkeit. Wer hätte das gedacht?

Um die landwirtschaftliche Tierhaltung zukunftsfähig zu gestalten, muss der Bundesgesetzgeber Bereitschaft zeigen, auch rechtlich unangenehme Entscheidungen

zu treffen. Sich auf freiwillige Maßnahmen seitens der Landwirtschaft zu beschränken, reicht nicht aus. Das bestätigt auch das „Nutztiergutachten“ des Wissenschaftlichen Beirats für Agrarpolitik des Bundeslandwirtschaftsministeriums, der eine Vielzahl von Vorschlägen ausgearbeitet hat. Eine Haltungskennzeichnung kann den notwendigen Wandel hin zu einer besseren Tierhaltung sicherlich ein Stück weit positiv begleiten, mehr aber auch nicht. Die Zeit ist gekommen, um endlich Glaubwürdigkeit zu schaffen.

Forderungen für eine zukunftsfähige und gesellschaftlich akzeptierte Nutztierhaltung

- Zugang aller Nutztiere zu verschiedenen Klimazonen, vorzugsweise Außenklima
- Angebot unterschiedlicher Funktionsbereiche mit verschiedenen Bodenbelägen
- Angebot von Einrichtungen, Stoffen und Reizen zur artgemäßen Beschäftigung Nahrungsaufnahme und Körperpflege
- Ausreichend Platz
- Verzicht auf Amputationen
- Routinemäßige betriebliche Eigenkontrollen anhand tierbezogener Tierwohlindikatoren
- Deutlich reduzierter Arzneimitteleinsatz
- Verbesserter Bildungs-, Kenntnis- und Motivationsstand der im Tierbereich arbeitenden Personen
- Eine stärkere Berücksichtigung funktionaler Merkmale in der Zucht

© hans engbers / Shutterstock.com; Richard Wozniak / Shutterstock.com; MR. WORAWUT SAEWONG / Shutterstock.com; Kemeo / Shutterstock.com; nophanon pimphat / Shutterstock.com

Quelle: Wissenschaftlicher Beirat für Agrarpolitik, 2015

Action für die Katz

Langeweile? Nein danke!

Wohnungskatzen brauchen Beschäftigung und Abwechslung. Schon mit wenig Aufwand können Katzenhalter verhindern, dass die Mieze aus Langeweile die Wohnung in einen Kriegsschauplatz verwandelt. Und dabei noch jede Menge Spaß haben.

Text: Martin Weber

Katzen sind Höhlenbewohner, zumindest die modernen Hauskatzen. Kommt ein einfacher **Pappkarton** ins Spiel, sind sie kaum zu bremsen.



© Grizanda / Shutterstock.com; kmsh / Shutterstock.com

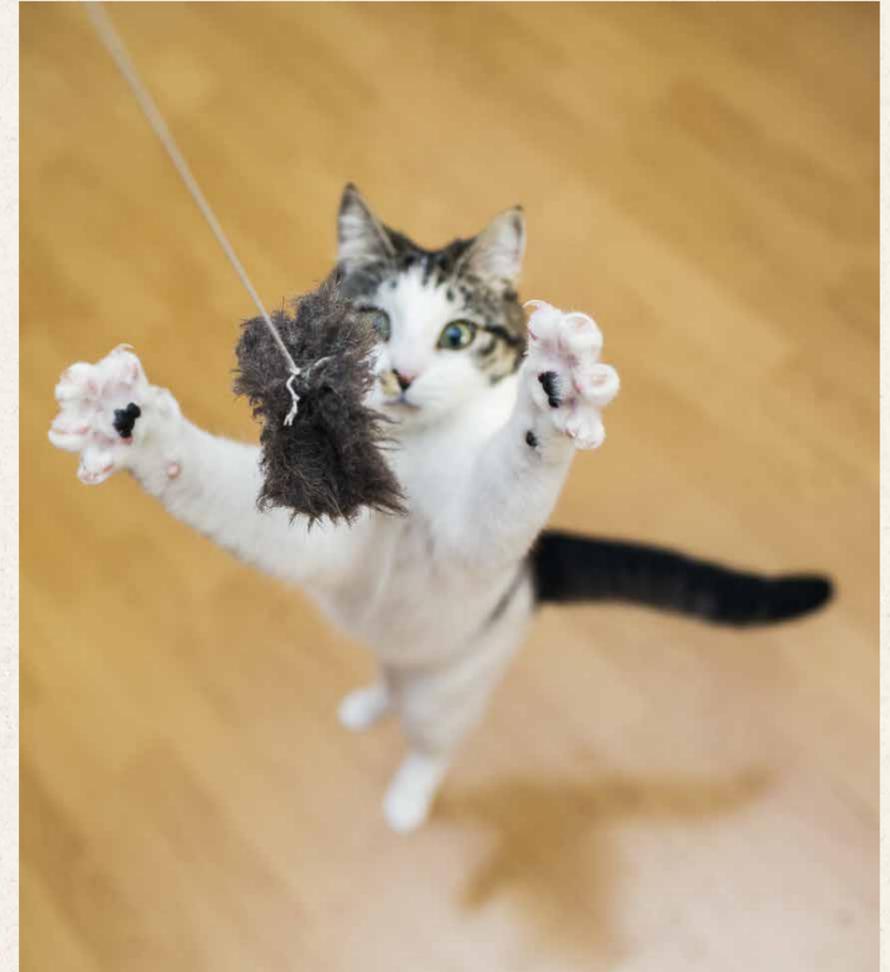
Frischgebackene Halter einer Wohnungskatze haben oft mit Zweifeln zu kämpfen: Werde ich den Bedürfnissen meines neuen Mitbewohners gerecht? Wird er sich bei mir schnell einfinden? Werden wir eine intensive Bindung aufbauen oder bin ich nur der klassische Dosenöffner? Vermisst das Tier nicht die Welt da draußen? Mit ein paar Informationen in der Hinterhand sind viele dieser Sorgen unbegründet.

Denn unsere Tierheime achten darauf, dass die Katzen nur in ein neues Zuhause vermittelt werden, das zu ihnen und ihrem Temperament passt. So werden keine ausgesprochenen Freigänger in reine Wohnungshaltung vermittelt. Denn da hilft auch kein noch so tolles Indoor-Paradies für Stubentiger. Abgesehen von solchen Grundsätzen ist es schon faszinierend, wie schnell sich die Samtpfoten nach einer Eingewöhnungsphase in eine neue Umgebung einfügen. Eine Katze zeigt ihre Bedürfnisse zwar nicht immer überdeutlich, aber mit ein wenig Aufmerksamkeit erkennen auch unerfahrene Halter schnell, was ihr neuer Pelzkumpel von ihnen will – und das muss nicht immer nur der Griff ins Futterregal sein.

Vier-Pfoten-Fitness

Im Gegensatz zu Freigängern haben Wohnungskatzen keine Bäume zum Hochklettern und auch keine Vertiefungen im Gelände, um sich fest an den Boden zu drücken und einen Überraschungsangriff aus dem Hinterhalt zu starten. Sie begnügen sich bei Unterforderung mit dem Regal, dem Tisch oder dem Sofa, auf dem sie herumtollen oder Krallenpflege betreiben – für viele ein Albtraum! Dauerhafte Langeweile kann unsere Lieblinge dazu bringen, ihre Unzufriedenheit auf alle erdenkliche Art und Weise zum Ausdruck zu bringen. Angefangen bei der fachgerechten Zerlegung der Wohnungseinrichtung ziehen sie alle Register, bevor sie sich dann in extremen Fällen endgültig verschließen und zu lethargischen Einzelgängern werden. Außerdem ist eine träge, gelangweilte Katze anfällig für Übergewicht und Krankheiten.

Dabei braucht der Mensch gar nicht viel Aufwand zu betreiben, um einen ausgeglichenes Tier zu Hause zu haben, das ihm die Aufmerksamkeit in vielen verschiedenen Facetten dankt. Natürlich ist jedes Tier verschieden und hat dementsprechend



Katzen können **schnell sprinten** und **hoch springen**. Eine Katzenangel macht aus so manchem verschmusten Stubentiger flugs einen **imposanten Jäger**.

eigene Vorlieben. Doch Katzen zeigen ihrem Menschen, welche Spiele sie mögen und welche Aktivitäten sie nicht hinter dem Ofen hervorlocken können. Ein sehr aktiver Salonlöwe wird immer wieder Gelegenheit brauchen, um seinen Bewegungsdrang auszuüben. Kratzbäume sind nicht nur bei diesem Katzentyp Pflicht, sondern gehören in jeden

Hat der Mensch erst das Vertrauen des Fellfreundes gewonnen, wird er oft zum Fangspiel aufgefordert. Manche Katzen lieben es, spielerisch durch die Wohnung gejagt zu werden. Mensch und Tier können dabei nicht nur Kalorien abbauen, sondern auch eine Menge Spaß haben. Wichtig ist, dass genügend Abwechslung eingebaut

Nicht jedes Spielzeug trifft den Geschmack und das individuelle Bedürfnis einer jeden Katze.

Katzenhaushalt, um das Bedürfnis des Kratzmarkierens ausleben zu können. Bewegungsspiele mit Katzenangel und Federn zeigen schnell, was für ein Raubtier in dem kleinen Liebling steckt. Auch einfache kleine Bälle nehmen besonders junge Katzen gerne an und halten sie auf Trab. Auf diese Weise beschäftigen sich die Samtpfötchen nebenbei auch alleine, wenn die Hausherrn berufstätig sind.

wird. Jedes Spiel verliert irgendwann seinen Reiz. Kleine Varianten helfen, damit die Katze weiterhin aufmerksam dem Spiel folgt. Für jede Gelegenheit gibt es verschiedene Spielzeuge, aber nicht jedes trifft den Geschmack und das individuelle Bedürfnis des Tiers. Schließlich sind Katzen bekannt dafür, ihren eigenen Kopf zu haben. Bei der Auswahl des Spielzeugs zeigt sich das deutlich. ▶



Klettern, kratzen, auflauern oder fangen – Katzen kennen viele Spiele. Noch **mehr Spaß macht es mit den vertrauten Menschen** oder Katzenkumpels.

Team-Spieler

Bei Spielen, die den Jagdtrieb einer Katze anregen, zeigt sich, wie konzentriert die Tiger bei der Sache sind. Ganz und gar auf die Beute fixiert, schleichen sie sich heran, um im günstigsten Moment zuzuschlagen. Da werden die Krallen ausgefahren und die Fellmaus festgehalten, durch die Luft geworfen und noch einmal obendrauf gesprungen, um den Triumph endgültig festzulegen. Solchen Spielen fröhnen die pelzigen Jäger zwar auch ohne Beisein der Menschen, mehr Spaß bereitet es ihnen aber, wenn der Mensch mit

eingebunden ist. Er darf gern die Maus durch den Raum werden, damit Minka sich los auf die Pfoten macht. Manche Katzen apportieren sogar das Objekt ihrer Begierde und zeigen schließlich an, wann sie genug von der Hatz haben. Wenn genügend Varianten im Spiel vorkommen, reichen feste Spielzeiten für Mensch und Tier. Einmal am Tag ausgiebige Aufmerksamkeit gepaart mit Action trägt zu einer ausgeglichenen Wohnungskatze bei.

Aber auch Artgenossen erregen grundsätzlich ihr Augenmerk. Keine Angst vor dem Vorurteil, dass zwei Katzen doppelte

Arbeit machen. Meistens ist der Aufwand nur geringfügig höher, wenn man ein dynamisches Duo zuhause herumwuseln hat. Eine Eingewöhnungsphase und etwas Fingerspitzengefühl braucht es aber grundsätzlich beim Zusammenführen von einander unbekanntem Tieren. Anfängliches Gefauche und kleine Drohgebärden sind vollkommen normal. Wer gibt schon freiwillig einen Teil seines Reviers, seines Futters und seines Lieblingsmenschen ab? Auch wenn anfangs schon mal Skepsis vorherrscht, lernen die Katzen schnell die Grenzen des anderen kennen und respek-

Katzenkumpel – mehr Spaß im Doppelpack



Katzen beschäftigen sich gern mit Artgenossen – wenn sie sich aneinander gewöhnt haben. Dass nach drei Tagen Beschnupperphase plötzlich die große Liebe ausbricht, kann niemand erwarten. Haben sich beide aber miteinander arrangiert, bilden sie zuweilen sogar unzertrennliche Partnerschaften. Sie haben noch keine Katze? Warum geben Sie nicht einem eingespielten Katzen-Duo aus einem der bmt-Tierheime eine Chance? Hier warten viele feline Dream-Teams, die ihre Freundschaft im neuen Zuhause weiter pflegen wollen. Manche wurden gemeinsam abgegeben, andere haben sich im Tierheim kennen und lieben gelernt. Unsere Tierpfleger beraten Sie gerne, welche Katzen zu Ihnen passen. Für mehr als einen Stubentiger braucht es nicht mehr Platz und kaum mehr Futter. Natürlich brauchen zwei Pelzknäuel schon mal zu unterschiedlichen Zeiten Aufmerksamkeit von „ihrem“ Menschen. Der Lohn durch das Mehr an Freude, den Gewinn an Leben in der Bude und ausgeglichene Haustiere überwiegt deutlich.

© Tanya Little / Shutterstock.com; Lewis Tse Pui Lung / Shutterstock.com; Africa Studio / Shutterstock.com; marima / Shutterstock.com; Wichtis / Shutterstock.com; Anna Morgan / Shutterstock.com; dragi52 / Shutterstock.com



Sofahocker oder Energiebündel? Spiele mit **verstecktem Futter** oder mit **Katzenminze** gefüllten Spielzeugen zeigen, was in ihrer Mieze steckt.

tieren. Vorausgesetzt, es handelt sich um soziale Exemplare. Während die Vergesellschaftung bei Jungkatzen meist problemlos vonstatten geht, dulden Katzen, die zu lange alleine unter Menschen gelebt haben, irgendwann keine Artgenossen mehr. Und natürlich sind Katzenfreundschaften auch eine Typfrage. Einem gemütlichen Senior einen quirligen Jungspund vorzusetzen, geht in den seltensten Fällen gut.

Eine Frage des Geschmacks

So wie jeder Mensch verschieden ist, so ist es auch jede Katze. Der eine powert sich gerne stundenlang im Sportstudio aus, während die höchste sportliche Betätigung des anderen der Blick ins Sport-TV ist. Genauso kommt nicht jedes Spielzeug bei den Lieblingen an. Vielleicht mag der Kater lieber Denkspiele, bei denen es Futter aus Röhren zu angeln gilt und die sportliche Katzendame ist erst zufrieden, wenn der Kratzbaum vermöbelt wurde. Der nächste Vertreter der Katzenzunft ist eventuell erst dann zufrieden, wenn er von einem sprudelnden Trinkbrunnen hypnotisiert wurde und anschließend wieder seinen Aussichtspunkt auf der Fensterbank genießt. Aufmerksame Beschäftigung mit dem Tier lässt schnell

erkennen, auf welche Weise das Spitzohr beschäftigt werden möchte. Manche Katzen mögen es, wenn man einen Teil ihres Futters versteckt. Die Nahrungssuche beschäftigt oft für lange Zeit. Bälle eignen sich für lange Verfolgungsjagden und Kapriolen. Intelligenzspiele funktionieren häufig mit Leckerlis und trainieren gleichzeitig Miezes Geschicklichkeit.

Gerade bei Katzen muss es übrigens nicht immer das teuerste Spielzeug aus dem Fachhandel sein. Ein Pappkarton reicht aus, und schon sind die meisten kätzischen Mitbewohner überglücklich. Auch Geschicklichkeitsspiele können durch zurechtgeschnittene Papprollen mit wenig Aufwand selbst hergestellt werden. Wichtig ist, dass es nicht an der Grundausstattung fehlt: Kratzbaum, Katzenklo, Kuschelplatz und Futterstelle sind Pflicht. Ebenso darf die Aufmerksamkeit des Halters nicht fehlen. Dadurch ergeben sich die Animiermöglichkeiten meistens schon von selbst und dementsprechend gestaltet sich dann auch die Wahl des Spielzeugs. Nicht zuletzt ist geschontes Mobiliar ein angenehmer Nebeneffekt, den eine ausreichend beschäftigte Wohnungskatze mit sich bringt. 🐾

Spiel mit mir!

- Katzen sind von Natur aus neugierig und lassen sich gerne auf ein Spiel mit dem Menschen ein.
- Kommt Futter – geworfen oder versteckt – ins Spiel, werden auch träge Katzen munter.
- Auch der Klassiker „Fellmaus an Schnur“ kommt immer wieder gut an. Lebensecht an der Leine durch den Raum bezogen zieht das Spielzeug schnell den Tiger in den Bann.
- Aussichtsplattformen mit Ausblick aus dem Fenster sind das beste Kino für die Vierbeiner.
- Handwerklich begabte Halter mit einer Menge Platz in ihrer Wohnung können mit Regaltreppen ein wahres Katzenparadies an ihre Wände zaubern.
- Ein mit Katzenminze gefülltes Kissen rettet so manchen grauen Katzen-Alltag. Sie lieben den berauschenden Duft, der zum Spielen anregt.
- Übrigens gibt es Katzenminze auch lose oder als Spray zu kaufen. Altes Spielzeug damit präpariert bekommt einen völlig neuen Reiz.

Vergrößerung in Bad Karlshafen

Wir brauchen mehr Platz für die Tiere!

Schafe, Ziegen, Schweine: Im Tierheim Bad Karlshafen haben in Not geratene Bauernhoftiere ein Zuhause auf Lebenszeit gefunden. Nun vergrößert der bmt dieses Projekt.

Text: Claudia Bioly



Piet ist das jüngste Mitglied der Schafgruppe und Liebling der Besucher.



Ein Platz zum Sonnen, Grasen und Suhlen: Das Tierheim Bad Karlshafen kann mit seinen Ställen und großzügigen Weideflächen als einziges im bmt auch Bauernhoftieren langfristig ein artgerechtes Leben bieten. Viele der Bewohner wurden vor dem Schlachter gerettet.

Als der bmt 2016 das Tierheim Bad Karlshafen übernahm, hat er auch die Mitarbeiter und alle dortigen Tiere übernommen. Sonst hätten Mensch und Tier auf der Straße gestanden. Dazu gehörten die zwei Schafböcke Louis und Lukas, später kam Bock Otti als Wiederaufnahme hinzu. Alle drei wurden als Lämmer vor dem Schlachter gerettet und haben einen Lebensplatz im Tierheim Bad Karlshafen gefunden.

Zum weitläufigen Tierheimgelände gehören auch Weideflächen. Der vorherige Betreiber ETN e.V. hatte dort auch Pferde gehalten, diese aber beim Verkauf zum Stammsitz verlegt. So stand ein Stall samt angrenzender Fläche leer. Ein Glück für das bmt-Tierheim Elisabethenhof, das bis 2016 zwei Gruppen Hängebauchschweine beherbergte. Wie in vielen Tierheimen herrscht auch im Elisabethenhof ständig Platzmangel. Und so kam die Überlegung auf, den Stall mit der ungenutzten Fläche in Bad Karlshafen der Schweinebande zur Verfügung zu stellen. Gesagt, getan. Die Fläche wurde unterteilt, so dass jede Schweinegruppe einen Teil des Stalles und eine eigene großzügige Auslauffläche nutzen konnte. Das Gelände

wurde vorschriftsmäßig doppelt umzäunt und dann konnten die Schweine kommen. Bereits bei der Ankunft stellte sich heraus, dass bei dem Platzangebot beide Gruppen zusammenleben konnten. Sollte es doch Stress geben, können die Gruppe immer noch aufgeteilt werden. Seitdem genießen die Schweine ihr Leben, kuscheln sich im Winter im dicken Stroh ein und im Sommer können sie sich artgerecht suhlen oder ein Sonnenbad nehmen. Was für ein herrliches Schweineleben!

Ein Schaf, zwei Schafe...

Im Juli 2016 haben zudem vier Zwergziegen Einzug in die Bad Karlshafener Bauernhof-Tierfamilie gehalten. Und in der Tat handelt es sich bei den Vieren um eine richtige Familie: Mutter, Vater (mittlerweile kastriert) und ihre beiden Kinder. Den Besitzern wurde die gepachtete Wiese kurzfristig gekündigt und so waren die Ziegen plötzlich heimatlos. Die Vergesellschaftung mit den vorhandenen Schafen funktionierte prima, wobei die Ziegen das Kommando übernommen haben.

Anfang 2017 bekamen wir eine Anfrage, ob wir noch ein weiteres, einsames Schaf

aufnehmen könnten. Dolly ist eine Mischung aus Kamerunschaf und Heidschnucke und war bereits 13 Jahre alt. Ihr Kumpel, eine Ziege, war verstorben, und da sollte auch die schüchterne Dolly nicht nur ihre Heimat, sondern auch ihr Leben verlieren. Eine Tierfreundin hörte von dem Fall und fragte, ob wir nicht noch einen Platz frei hätten. Und da zu jeder Familie mindestens ein schwarzes Schaf gehört, zog Dolly ein.

Nur wenige Wochen später erhielten wir eine weitere Anfrage aus dem hohen Norden. Ein Paar mit Hof und viel Platz hatte sich zwei Schafdamen angeschafft. Da war die Welt noch in Ordnung. Doch dann trennte sich das Paar, der Hof wurde verkauft, beide zogen weg und konnten die Schafe nicht mitnehmen. Auch hier stand der Weg zur Schlachtbank im Raum. Und so zogen auch diese beiden in Bad Karlshafen ein.

Und seit Mai 2018 werden alle Mitarbeiter und Besucher des Tierheims Bad Karlshafen mit einem zarten „Määäääh“ begrüßt. Piet ist das neue und jüngste Mitglied der Bauernhoffamilie, die im Tierheim Zuflucht gefunden hat. Tierfreunde haben das rund sechs Monate alte Jungtier auf den Spa- ►



In Bad Karlshafen will der bmt neben Schafen, Ziegen und Schweinen zukünftig auch Gnadenbrotpferde unterbringen. Um Stallungen und Weiden auszubauen und zu vergrößern und noch mehr Tieren in Not helfen zu können, benötigt der bmt Ihre Hilfe.

ziergängen mit ihren Hunden bei einer Schäferin entdeckt und es ihr abgekauft, damit Piet nicht das Schicksal vieler Lämmer ereilt und als Mahlzeit auf dem Teller landet. Piet war der Schwächste aus einer Drillingsgeburt und wurde von seinen Geschwistern gemobbt und nicht zur Mutter gelassen. Als Handaufzucht ist er sehr menschenbezogen und hat sich innerhalb kürzester Zeit zum Liebling der Tierpfleger und Besucher entwickelt. Als Herdentier braucht er aber unbedingt Kontakt zu seinesgleichen und daher sind wir sehr froh, dass die Schaffamilie Piet in ihren Kreis aufgenommen hat.

Eine Frage des Platzes

Geschichten wie diese ließen sich beliebig fortführen. Seitdem wir das Tierheim Bad Karlshafen übernommen haben, erhalten wir viele Anfragen von Tierfreunden, Tiere aufzunehmen. Doch wir wollen die uns anvertrauten Tiere artgerecht halten, Fälle von Animal Hoarding gibt es leider zu viele. Wir können Tiere nur dann aufnehmen, wenn wir Platzkapazitäten frei haben und die Tiere auch versorgen können. Wir haben kein zusätzliches Personal eingestellt, sondern

die Bauernhoftiere werden von den Pflegern der Hunde- und Katzenstation zusätzlich versorgt. Und wer das Tierheim Bad Karlshafen kennt, weiß, dass die Wege weit sind. Im heißen Sommer und eisigkalten Winter muss Wasser zu den Trögen gebracht werden. Die Ställe müssen gemistet werden, die Tiere brauchen Futter und müssen natürlich regelmäßig kontrolliert werden. Die Bauernhofidylle ist zeit-, kraft- und kostenintensiv.

Mit der dauerhaften Unterbringung von Bauernhoftieren ist das Tierheim Bad Karlshafen einzigartig im bmt. Im Laufe der Zeit hat der bmt zwar viele Gnadenbrottiere, überwiegend Pferde, in seine Obhut genommen. Diese müssen jedoch auf externen Gnadenhöfen untergebracht werden und der bmt finanziert – mit Unterstützung vieler Paten – die Unterbringung, Pflege und Tierarztkosten. Doch auch diese Kosten müssen erst einmal gestemmt werden. Darüber hinaus ist es mit einer reinen Finanzierung nicht getan. Die Tiere müssen auch regelmäßig besucht und die Haltung überprüft werden.

Und so haben wir nicht lange gezögert, als sich durch eine Erbschaft die Gelegen-

heit bot, direkt gegenüber des Tierheims Bad Karlshafen weitere 25.000 m² Land zu kaufen. Dort soll bis 2019 ein Stall mit Weideflächen für maximal zehn Pferde entstehen. Zum einen hoffen wir, damit langfristig die Kosten für Gnadenbrottiere zu senken, zum anderen können wir deren Versorgung vor Ort besser kontrollieren und sparen teils weite Wege für die Besuche.

Dieses ehrgeizige Projekt können wir nur mit Hilfe von Tierfreunden realisieren und freuen uns über Spenden in Form von Material oder Arbeitszeit. Wir benötigen natürlich viele Meter Zaun und auch Pferdeställe. Sie haben Zeit, Material, Ideen und Anregungen? Dann wenden Sie sich bitte direkt an Tierheimleiter Karsten Plücker. 🐾

Tierheim Bad Karlshafen

Wiesenfeld 4, 34385 Bad Karlshafen
Tel. 05672 / 92 16 39
tierheim-bad-karlshafen@bmt-tierschutz.de
IBAN: DE35 5001 0060 0171 7556 08
BIC: PBNKDEFF
www.tierheim-bad-karlshafen.de

© bmt e.V.

Fundhunde in Hage

Ein Chip allein reicht nicht

Ständig landen gechippte Fundhunde in Hage, die nicht im Haustierregister gemeldet sind. Das erschwert die Rückvermittlung. Die neue Registrierungspflicht hilft da auch nicht weiter. Text: Ursula Sottmeier



Tienchen, Lucy und Luna: Nur einige der Fundhunde, die gechippt ins Tierheim kamen, aber nicht problemlos zurückvermittelt werden konnten.

Derzeit beobachten wir im Tierheim Hage einen traurigen Trend. Wird ein Fundtier bei uns abgegeben, suchen wir als Erstes mit dem Lesegerät nach einem Mikrochip. Doch immer häufiger hält die Freude darüber, tatsächlich einen Chip gefunden zu haben und so das Tier möglichst schnell zurückzuvermitteln, nur kurz. Denn oft sind die gechippten Tiere weder im Haustierregister von Tasso, noch beim Tierschutzbund gemeldet. Das macht es für uns zur Detektivarbeit, den Halter zu ermitteln. Denn ein Chip alleine reicht dafür nicht aus, wenn nirgends der Name des Halters samt aktueller Kontaktdaten hinterlegt ist.

Neues Gesetz zur Registrierung

Zwar verpflichtet das neue Niedersächsische Gesetz über das Halten von Hunden seit dem 1. Juli 2013 alle Halter, ihren Hund in einem zentralen Register gebührenpflichtig anzumelden. Doch leider bekommen wir als Tierheim hier weder Auskunft noch Zugriff auf das Register. Für die schnelle Rückvermittlung von abgegebenen Fundtieren ist

also zusätzlich die Registrierung in einem Haustierregister wie dem von Tasso dringend zu empfehlen. Auch die Städte haben keinen uneingeschränkten Zugriff auf die neue Datenbank. Wird etwa ein Hund in Norden gefunden, bekommt die Stadt Norden nur dann Auskunft, wenn Tier und Halter auch dort wohnen. Befindet sich der Wohnsitz in einer umliegenden Gemeinde, bekommt die Stadt keinerlei Auskunft.

Doch ohne Auskünfte stellt sich die Frage nach dem Nutzen des kostenpflichtigen Registers für den Hundehalter. Bekommt er doch kaum einen Gegenwert für seine Gebühr. In der derzeitigen Form ist dieses Register nicht nur oft wenig hilfreich, sondern sogar insoweit bedenklich, dass es Tierhalter nach der Registrierung in Sicherheit wähnt, ihr Hund würde bei Verlust schnell wieder zurückvermittelt werden können. Was nach unserer Erfahrung nicht der Fall ist.

Hier besteht zumindest erheblicher Verbesserungsbedarf. So wollte eine Gemeinde dem „zentralen Register“ zur Arbeitserleich-

terung eine Liste der dortigen Hunde zuschicken. Dies wurde abgelehnt. So muss jeder Halter seinen Hund selbst kostenpflichtig anmelden. Schwierig auch, dass am Wochenende die Telefone nicht besetzt sind. Melden wir hingegen bei Tasso ein Fundtier, wird der Halter innerhalb kürzester Zeit benachrichtigt. Deshalb bitten wir alle Hundehalter, ihr Tier weiterhin auch dort zu registrieren. Damit es im Notfall schnell wieder zurück nach Hause kommt. 🐾

Geschäftsstelle Norden

Nordbuscherweg 17, 26553 Dornum
Tel. 04933 / 99 28 24
bmt-norden@t-online.de
Tierheim Hage
Hagermarscher Straße 11, 26524 Hage
Tel. 04938 / 425
tierheim-hage@t-online.de
IBAN: DE51 2836 1592 6302 0203 00
BIC: GENODEFIMAR
www.tierheim-hage.de



Achatschnecken im Elisabethenhof

Eine Schnecke auf dem Vormarsch

Schnecken sind lästig oder langweilig? Weit gefehlt. Die über 100 neuen Bewohner des Elisabethenhofs beweisen, dass Schnecken wunderschöne Tiere mit einem interessanten Verhalten sind. Viele der imposanten Achatschnecken suchen noch ein neues Zuhause.

Text: **Andrea Kelterborn**

Der Tierheimalltag steckt immer wieder voller neuer Herausforderungen. So auch, als kürzlich etwas mehr als 100 Achatschnecken der Gattung *Achatina Fulica* aus einem unerwünschten Gelege auf der Suche nach einem neuen Zuhause im Elisabethenhof abgegeben wurden. Die „Mischleimer“ bezogen ein geräumiges Terrarium, wo wir sie erst einmal mit reichlich Nahrung versorgt haben. Da Schnecken schnell wachsen, suchen

wir ab sofort interessierte Familien, die die Tiere nach umfangreicher Beratung bei sich einziehen lassen wollen.

Imposante Schönheiten

Die imposanten Achatschnecken können je nach Gattung eine stattliche Größe von bis zu 20 Zentimetern erlangen, die *Achatina Fulica* bei gutem Wachstum bis zu 15 Zentimeter. Achatschnecken sind eigentlich keine Seltenheit mehr in

Viele Achatschnecken warten im Elisabethenhof auf einen **neuen Wirkungskreis**. Sie werden bis zu 15 Zentimeter groß.

deutschen Haushalten, Kindergärten und Schulen sowie in Pflegeheimen. Auch bei der tiergestützten Therapie haben die gedulden und lehrreichen Co-Therapeuten neben Hund, Katze und Kaninchen mittlerweile ihren festen Platz gefunden.

Leider fristen viele der Schnecken ihr Dasein in viel zu kleinen Behältnissen und teilen damit das Schicksal vieler Kleintiere in deutschen Haushalten. Die Achatschnecke, auch Afrikanische Riesenschnecke



Die gesellige *Achatina Fulica* ist spannend zu beobachten. Ihre Gelege umfassen bis zu 500 Eier. Die afrikanischen Schönheiten benötigen neben **Grünfutter** auch Kalk und tierische Nahrung.

genannt, lebt meist in tropischen oder feucht-subtropischen Gebieten. Es existieren verschiedene Arten, die alle unterschiedliche Haltungsansprüche an ihren Lebensraum stellen. Das betrifft die Beschaffenheit des Terrariums ebenso wie auch Temperatur und Luftfeuchtigkeit.

Vorliebe für Grünzeug

Neben dem gelegentlichen Verzehr von Aas steht auf dem Speiseplan der Allesfresser hauptsächlich pflanzliche Nahrung. Halter können ihre Schnecken mit Blattsalaten (Kopfsalat, Feldsalat, Chicorée), Gurke, Zucchini und Löwenzahn füttern, ebenso mit Vogelmiere, Tomaten, Süßkartoffeln, Karotten und Paprika. Auch Obst wird gerne genommen, etwa Apfel, Birne, Banane, Mango und Papaya. Zusätzlich sollte alle zwei Wochen tierisches Eiweiß in Form von Bachflohkrebsen oder aufgeweichten Sticks für Schildkröten gefüttert werden.

Des Weiteren benötigen Schnecken Kalk, zum Beispiel in Form von Sepiaschalen, welchen sie in freier Natur aus der Erde oder Pflanzen beziehen. Diesen brauchen sie für ihr Wachstum, die Reparatur des

Hauses und die Eierproduktion. Achatschnecken sind Zwitter, sie besitzen beide Geschlechtsorgane. Nach erfolgreicher Paarung werden etwa zwei bis vier Wochen später die Eier abgelegt. Hierzu gräbt die Schnecke ein Loch in die Erde. Die Gelegegröße der *Achatina Fulica* kann bis zu 500 Eier betragen.

Spannende Hausgenossen

Schnecken sind gesellige Tiere und sollten niemals einzeln gehalten werden. Achatschnecken sind Beobachtungstiere. Kinder können unter Aufsicht Ihrer Eltern den verantwortungsbewussten Umgang erlernen, die Tiere füttern und bei der Reinigung des Beckens helfen. Unter Aufsicht verübelt es die Schnecke niemandem, auch einmal auf die Hand genommen zu werden. Stürze müssen aber vermieden werden. Ein gebrochenes Haus führt zum qualvollen Tod der Schnecke.

Informationen über die wunderschönen Tiere sowie Schulmaterial, Hilfen zur Artenbestimmung und Daten zu Haltungsbedingungen finden Sie im Internet: www.ueber-die-schnecke.de

Achatina Fulica

- Lebenserwartung:** bis zu 7 Jahre
- Größe:** bis zu 15 cm (Gehäuse)
- Geschlechtsreife:** ab 5.–6. Monat
- Gelegegröße:** bis zu 500 Eier
- Haltung:** mindestens 3 Tiere in einem Terrarium mit Mindestkantenlänge 80 x 40 x 40 cm (eher größer)
- Temperatur:** rund 24 °C tagsüber, 22 °C nachts, Luftfeuchtigkeit 75–80 %
- Bodengrund:** normaler Terrarienumus aufgekalkt mit 95% kohlensaurem Kalk
- Einrichtung:** Pflanzen, Versteck- und Klettermöglichkeiten
- Futter:** Gemüse/Obst, alle 2 Wochen Bachflohkrebs, Kalk (Sepiaschalen)

Tierheim Elisabethenhof

- Geschäftsstelle Hessen**
- Siedlerstraße 2, 61203 Reichelsheim
- GSt.: & Tierheim: Tel. 06035 / 96 110
- th-elisabethenhof@bmt-tierschutz.de
- IBAN: DE10 5005 0201 0000 0059 75**
- BIC: HELADEF1822**
- www.tierheim-elisabethenhof.de

Eichhörnchen in Berlin

Hilfe für Hörnchen

In unseren Großstädten leben viele Eichhörnchen. Diesen Winter werden sie es besonders schwer haben: Durch die Dürre während des heißen Sommers können sie kaum Vorräte anlegen. Text: Rolf Kohnen

Berlin beheimatet nicht nur über 3,7 Millionen Menschen, auch unzählige Eichhörnchen leben in den Grünflächen der Großstadt. Doch das urbane Leben steckt für sie voller Gefahren. Vor allem dann, wenn die Bäume, in denen sie ihre runden Nester, die Kobel, gebaut haben, gefällt werden. Zwar existiert in der Jungtiersaison von März bis September zum Schutz von Vögeln und Hörnchen ein Fällverbot für Bäume, doch oft genug halten sich Privatpersonen nicht daran. Auch die Verwaltungen der Berliner Bezirke erteilen regelmäßig Ausnahmegenehmigungen zum Fällen von Bäumen für den Bau neuer Häuser. Häufig beantragen Bauunternehmer erst gar keine Genehmigungen und entfernen den Baumbestand auf dem Baugrundstück in der Hoffnung, dass es niemand bemerkt. Eine tödliche Gefahr für darin befindliche Jungtiere.

Seit mehr als zwei Jahren arbeitet der bmt Berlin zusammen mit der Eichhörnchen-Hilfe Berlin/Brandenburg e.V. daran, die Bevölkerung und Politik für die Eichhörnchen in der Hauptstadt und für ihren Schutz zu sensibilisieren. Begonnen hat diese Zusammenarbeit 2016, als beide Vereine alle zwölf Berliner Bezirke und die Kirchen angeschrieben haben, um auf die

Todesfällen auf Friedhöfen aufmerksam zu machen. Die dort lebenden Eichhörnchen nutzen die aufgestellten Wasserbecken zum Trinken. Fällt eins hinein, kann es an den glatten Innenwänden der Bassins nicht von alleine wieder hinausklettern. Regelmäßig ertrinken Hörnchen auf diese Weise. Und hinterlassen nicht selten hilflosen Nachwuchs. Unser Vorschlag, einen Holzstamm zum Klettern in die Becken zu legen, wurde sehr unterschiedlich aufgenommen. Während einige sich sturstellten, zeigte sich der Bezirk Tempelhof-Schöneberg besonders vorbildlich: Dort bauten die Auszubildenden vom Rand der Becken aus kleine Holztreppen.

Harter Winter durch Hitzewelle

Für die Hörnchen gibt es in diesem Jahr zudem ein besonderes Problem: den heißen Sommer mit seiner langen Dürreperiode. Nicht nur die Landwirte beklagen sich über schlechte Ernten. Auch für die Eichhörnchen hat die Dürre Folgen: Vielerorts warfen die Buchen leere Bucheckern ab, viele Haselnüsse wirkten schon früh reif, besitzen aber oft keinen Kern. Die Eichhörnchen, die im Winter auf ihre Vorräte angewiesen sind, geraten dadurch – wie auch andere Wildtiere – in große Versor-

gungsprobleme. Denn in diesem Herbst können sie kaum Vorräte anlegen.

Auffangstationen wie die Eichhörnchen-Hilfen Berlin/Brandenburg e.V. schlagen Alarm und befürchten, dass sehr viele Eichhörnchen den Winter, egal ob kalt oder wieder zu warm und kräftezehrend, nicht überleben werden.

Wir rufen daher dringend dazu auf, in den Herbst- und Wintermonaten zuzufüttern und die Eichhörnchen etwa mit Hasel- und Walnüssen oder Sonnenblumenkernen zu unterstützen. Auch getrocknete Maiskörner und Rosinen werden gerne genommen. Wichtig ist zudem frisches Trinkwasser, von dem auch Vögel und andere Wildtiere profitieren. Dazu benötigt man keine spezielle Tränke, ein mit Wasser gefüllter Blumenuntersetzer im Garten oder auf der Fensterbank reicht völlig aus. 🐾

Geschäftsstelle Berlin

Schulzendorfer Str. 87, 13467 Berlin
 GSt.: Tel. 030 / 54 08 53 04
gst-berlin@bmt-tierschutz.de
 IBAN: DE84 1001 0010 0009 6031 07
 BIC: PBNKDEFFXXX
www.tierschutz-bmt-berlin.de

© Jarry / Shutterstock.com; geertweggen / Shutterstock.com

So helfen Sie Eichhörnchen im Garten:



- Gestalten Sie Ihren Garten naturnah
- Bewahren Sie alten Baumbestand
- Haselnusssträucher und ein Walnussbaum bieten Nahrung
- Sichern Sie Regentonnen mit einem Deckel oder Gitterdraht ab, so dass kein Tier hineinfallen kann
- Verzichten Sie auf Gifte in Ihrem Garten
- Verzichten Sie auf synthetische Dünger wie Blaukorn. Der Verzehr kann Tiere das Leben kosten
- In Baumnetzen können sich Eichhörnchen und Vögel verfangen. Falls ein Verzicht nicht möglich ist, diese bitte regelmäßig kontrollieren
- Im Winter können Sie die Eichhörnchen mit Futter unterstützen
- Stellen Sie einen Blumenuntersetzer oder ein flaches Gefäß auf, das regelmäßig mit frischem Trinkwasser gefüllt ist

Im Herbst sammeln Eichhörnchen **Vorräte**, die sie für den Winter verstecken. Nach der **Dürreperiode** finden die Hörnchen allerdings nicht genug. Die Tiere freuen sich über **Zufütterung**.



Neues Projekt in Pfullingen

Tiertafel im Erdhügeltierheim

Bei Schicksalsschlägen bleibt das Haustier oft die einzige emotionale Stütze. Deshalb unterstützt das Tierschutzzentrum nun sozial schwache Tierhalter mit einer Tiertafel.

Text: Heidi Riekert



Französische Bulldogge Charly sieht vor der Eröffnung der Tiertafel schon einmal nach dem Rechten.

Die Anwesenheit eines Tieres streicht die Seele des Menschen. Nicht nur, wer sein Leben mit einem Tier teilt, wird diese Aussage bestätigen. Wissenschaftliche Studien belegen sogar den positiven Einfluss der Vierbeiner auf die Gesundheit. Auch bei Einsamkeit und anderen Sorgen und Nöten können Tiere wichtige Helfer sein. Aber in unserer Wohlstandsgesellschaft stehen die sozial schwachen Menschen am Rand und werden mit ihren Problemen oft alleine gelassen. Einzige emotionale Stütze bleibt da oft das Haustier. Doch wir erleben immer häufiger, dass Schicksalsschläge wie Jobverlust, Trennung, eine niedrige Rente oder andere Umstände sozial schwache Tierhalter dazu zwingen, ihre geliebten Tiere abzugeben, da sie sich den Unterhalt einfach nicht mehr leisten können.

Eine Tiertafel in Pfullingen

Was kann man tun, um diesen Menschen zu helfen? Was nutzt ihnen langfristig? Was kann man dauerhaft leisten? Diese Fragen gingen nicht nur uns im Tierschutzzentrum

Pfullingen, sondern auch einer Tierfreundin aus unserer Region durch den Kopf. Sie setzte sich mit der Idee, eine Tiertafel auf die Beine zu stellen, mit uns in Verbindung. Wir mussten nicht lange überlegen und freuen uns, dass wir auf dem Tierheimgelände nach den Sommerferien eine Tiertafel für bedürftige Menschen mit Haustieren eröffnen können. Wir möchten diese Menschen mit Futter, Zubehör, aber auch einem offenen Ohr für ihre Sorgen unterstützen, damit sie ihre tierischen Freunde bei sich behalten können.

Helfer gesucht

Eine Idee zu haben ist das eine, diese umzusetzen das andere. Eine einzige Ameise kann keinen Zweig tragen, aber viele Ameisen gemeinsam schaffen einen Ast. Damit unsere Tiertafel ein Erfolg wird, brauchen wir noch viele fleißige „Ameisen“, die uns unterstützen.

Wir benötigen:

- Futterspenden (Trocken- und Nassfutter, Spezialfutter, Diätfutter)

- Sachspenden (Tierzubehör, Näpfe, Streu, Leinen, Halsbänder)
- Ehrenamtliche Helfer, die z.B. Fahrdienste übernehmen.

Natürlich können Sie uns auch mit einer Geldspende mit dem Verwendungszweck „Tiertafel“ unterstützen, denn es müssen noch einige Dinge angeschafft werden. Informationen über die Tiertafel, die Ausgabetermine und den Ablauf finden Sie auf unserer Homepage. Sollten wir Ihr Interesse geweckt haben, melden Sie sich bei uns! Wir freuen uns über jede Unterstützung. 🐾

Tierschutzzentrum Pfullingen

Gönninger Straße 201, 72793 Pfullingen
 GSt: Tel. 07121 / 82 01 70
 Tierheim: Tel. 07121 / 82 01 720
tierschutzzentrum@bmt-tierschutz.de
IBAN: DE31 6405 0000 0000 7578 89
BIC: SOLADES1REU
www.bmt-tierschutzzentrum.de

© Heidi Riekert

© DOCMA TV

Dreharbeiten in Brinkum

TV-Dreh für unsere Notfälle

Terrier Tommy und Pitbull-Mix Paul suchen endlich ein neues Zuhause. Dabei erhalten sie prominente Unterstützung von Moderator Jochen Bendel.

Text: Mareike Bergmann

Kürzlich hatten wir prominenten Besuch im Tierheim. Am 28.07. war Moderator Jochen Bendel mit einem Filmteam für den Sender SAT.1 Gold zu Gast in der Arche Noah. Um unsere Hunde Paul und Tommy kennenzulernen und für sie über einen TV-Beitrag ein neues Zuhause zu finden. Jochen Bendel beschäftigt sich nicht nur in seiner Sendung „Haustier sucht Herz“ mit den Bedürfnissen von Vierbeinern, er ist auch selbst Halter zweier Hunde. So geht er offen auf jeden Hund zu, gleich welcher Größe oder Rasse. Auch bei Paul und Tommy zeigte Bendel keinerlei Berührungsängste während des nun schon zweiten Drehs in der Arche Noah.

Notfälle Paul und Tommy

Doch nun wollen wir die beiden Hundereutner vorstellen: Paul wurde durch viele Hände gereicht, bis er ein schönes Zuhause fand. Da sein Besitzer im November verstorben ist, sucht Paul nun erneut ein Zuhause. Im Tierheimalltag zeigt er sich unauffällig. Doch Paul neigt dazu, weibliche Bezugspersonen zu vereinnahmen. Diese möchte er beschützen und wird anwesenden Männern gegenüber sehr kritisch. Bei Artgenossen entscheidet die Sympathie. Wir denken, dass er sich mittlerweile als Einzelprinz wohler fühlt. Wir suchen für den mittlerweile elfjährigen Pitbull-Mix hunde- und am besten rasseerfahrene Menschen, die ihm ein ausgeglichenes Leben ermöglichen. Paul ist für sein Alter sehr fit, aber natürlich schon etwas ruhiger. Er spielt immer noch gerne mit Stöckchen, Ball und allem, auf dem er herumkauen kann. Gassigehen findet er auch immer noch prima. Paul hat eine Futtermittelallergie und benötigt Spezialfutter. Ansonsten ist er gesund.

Tommy wartet mit kleinen Unterbrechungen schon zehn Jahre auf ein richtiges Zuhause, in dem er akzeptiert wird, wie er



Tommy ist sehr verschmust und genießt die Aufmerksamkeit von Moderator Jochen Bendel.

ist. Ganz Terrier dreht er gerne auf, kommt aber bei Streicheleinheiten zur Ruhe. Tommy mag keine Artgenossen und möchte seine Menschen ganz für sich. Der Rüde ist extrem verschmust und anhänglich. Kinder mag er auch. Längere Zeit alleine zu bleiben, muss noch geübt werden. Wir suchen erfahrene Menschen, die ihm Sicherheit vermitteln und Tommy noch ein paar schöne Jahre außerhalb eines Zwingers geben. 🐾

GSt & TH Arche Noah

Rodendamm 10, 28816 Stuhr/Brinkum
 GSt.: Tel. 0421 / 69 66 84 411
 Tierheim: Tel. 0421 / 89 01 71
th-arche-noah@bmt-tierschutz.de
IBAN: DE44 2915 1700 1130 0029 57
BIC: BRLADE21SYK
www.tierheim-arche-noah.de

Ganz schön Watt los hier!

Klar: Sonne, Strand und blauer Himmel sind Dinge, weshalb man gern Urlaub an der Nordsee macht. Wer aber ganz genau hinschaut, entdeckt dort sogar eine eigene Welt!

Text: Martin Weber

Gerade zur Urlaubszeit wimmelt es am Nordseestrand nur so von... Menschen. Ein Strandkorb hier, daneben Handtuch und die Picknickdecke, Schaufel und Eimer dürfen auch nicht fehlen. Vom Alltagsstress geplagte Menschen finden hier ihre Erholung. Doch selbst tief unter den Liegestränden finden sich haufenweise Lebewesen, die den Strand auf ihre Weise beleben. Da gibt es zum einen die Wattwürmer, die unentwegt daran arbeiten, den Sand aufzulockern und Nährstoffe zu produzieren. Unter Steinen oder in leeren Muschelschalen haben es sich Flohkrebse gemütlich gemacht, die auf der Jagd nach Kleinstlebewesen wie Plankton sind. Die kleinen Flohkrebse müssen aufpassen, dass sie sich nicht zu weit vom rettenden Strand entfernen – unvorsichtige Exemplare gelten vor allem bei den Fischen als leckere Abwechslung auf der Speisekarte.

Jetzt wird gefuttert

Dabei ist das Nahrungsangebot gerade in den Küstengebieten reichhaltig genug, um jeden Fisch satt zu machen: Muscheln finden sich am Meeresgrund in ganzen Teppichen zusammen, und es gibt kaum eine ins Wasser ragende Felswand, an der sich nicht mindestens eine Hundertschaft Miesmuscheln versammelt hat. Auf die Fischschwärme haben es wiederum die

Seehunde und Schweinswale abgesehen. Beide sind hervorragende Jäger und finden an der Nordseeküste einen reich gedeckten Tisch vor. Im Nationalpark Wattenmeer ziehen sich die ansonsten einzelgängerischen Seehunde auf schmale Sandbänke zurück und lassen sich aus der Ferne von Schaulustigen bewundern.

Ich See Sterne

Doch auch nah am Strand steckt die Nordsee voller Leben. Seesterne finden sich fast überall im Meer, aber beim Schnorcheln im flachen Wasser sind sie ein echter Blickfang! An Muschelbänken zwängen sich die fünfzackigen Gestalten selbst in schmalste Spalten und rupfen einzelne Muscheln als Leckerbissen ab. Auch den Meeresboden halten sie sauber, denn anfallendes Aas wird schnell von Seesternen aufgesucht und genüsslich verspeist. Großzügige Hilfe bekommen sie dabei von den vielen Krebsarten, die sich in der Nordsee wohl fühlen. Plankton und andere Kleinstlebewesen werden ebenfalls schnell vom Aas angelockt, was wiederum Fische wie Kabeljau oder Heringe auf den Plan ruft. Ob gerade ein großer Schwarm Fische an der Wasseroberfläche herumkurvt, kann man einfach an den Ansammlungen von Möwen oder Kormoranen erkennen. Aus der Luft spähen sie einzelne Fische aus und stürzen sich in die Fluten.

Seehunde liegen gerne gemeinsam auf **Sandbänken**. Früher wurden sie wegen ihres Pelzes gejagt, inzwischen sind sie geschützt.



Kaum zu glauben, dass diese Vögel auch pfundschwere Brocken aus dem Wasser hieven können.

Ich wollt', es wär' ein gesundes Meer

Damit dieses empfindliche Gleichgewicht nicht weiter vom Menschen gestört wird, wurde das Wattenmeer zum Nationalpark erklärt und unter Schutz gestellt. Die Tier- und Pflanzenwelt darf nicht ohne Weiteres gestört werden, die Jagd nach Krabben und Fischen steht unter strengen Auflagen und darf an vielen Orten gar nicht erst stattfinden. Der Bestand der Seehunde ist nach wie vor dabei, sich von der Pelzjagd zu erholen, die erst in den siebziger Jahren verboten wurde. Hier finden die Tiere seit einiger Zeit eine echte Chill-Out-Zone, in der sie den Menschen höchstens von Weitem sehen. Dass Wale, Vögel, Fische, Krabben und auch Wattwürmer oder Seesterne eine geschützte Zone genießen können, muss auch Aufgabe des Menschen sein, der hier zu Gast ist. Jeder Einzelne kann dazu beitragen, indem er mit offenen Augen durchs Watt wandert. Dann erkennt er ganz schnell, dass er gerade die Welt der Meeresbewohner besucht – mit allem, was dazugehört. 🐾



© Illustrationen: Christiane Grass; Fotos: Lillian Tveit / Shutterstock.com; Elise V / Shutterstock.com; Chris Moody / Shutterstock.com; Vaclav Sebek / Shutterstock.com; Patricia Tureay / Shutterstock.com; Canetti / Shutterstock.com



Der Schweinswal



Flippers kleiner Bruder ist nicht nur der einzige Wal, der in Deutschland **das ganze Jahr über heimisch** ist, sondern auch die **kleinste Walart** überhaupt. Von Weitem kann man seine Rückenflossen erkennen, die an der Wasseroberfläche auf- und abtauchen. Die Wale leben in kleineren Grüppchen, so genannten Schulen, und gehen gemeinsam auf die Jagd. Ihre Beute sind hauptsächlich Krebse und Fische, aber auch Weichtiere wie Tintenfische stehen bei ihnen hoch im Kurs. Wie alle Wale können auch diese **Schnellschwimmer Ultraschall** einsetzen, um Fische oder Artgenossen zu orten. Anders als ihre nächsten Verwandten, die Delfine, neigen Schweinswale nicht zu akrobatischen Saltos und Kapriolen.

Der Taschenkrebs

Panzer und Scheren? Die brauchen Krabben wie der Taschenkrebs, da ihnen eine Menge anderer Tiere ans Fleisch will. Schweinswale und Seehunde schnappen sich gerne solch ein Krustentier, das ansonsten die Hauptspeise junger Kabeljaus ist. Neben Schnecken, Muscheln und Würmern ernährt sich die Krabbe von toten Fischen und **trägt somit zum Gleichgewicht im Meer bei**. Da der Taschenkrebs eine begehrte Delikatesse ist, wird er in der Nordsee im großen Stil gefangen und verarbeitet. Die Tiere können **bis zu 20 Jahre alt** werden. Ihr Panzer erreicht dann einen Durchmesser von 20 Zentimetern – die langen Beine und mächtigen Scheren nicht mitgerechnet. Übrigens kneifen diese Krabben sehr selten zu, da sie eher nachts munter werden.



Der Seehund

Früher fand man an allen Küsten der Nord- und Ostsee diese putzigen Robben, die im Wasser zu unglaublicher **Eleganz und Akrobatik** fähig sind. Leider hat der Mensch hier besonders stark ins Ökosystem eingegriffen: Seehunde wurden als Nahrungskonkurrenz angesehen und auch wegen ihres **Pelzes** gejagt. An der Ostsee sind sie deshalb nahezu ausgerottet. Im Nationalpark Wattenmeer sind diese Tiere aber streng geschützt und stehen unter der Beobachtung von Tierschützern. Der Bestand konnte hier immerhin wieder auf 7.000 Exemplare anwachsen. Doch auch die Verschmutzung der Meere und zahlreiche Krankheiten sorgen immer noch dafür, dass der Bestand sich noch lange nicht komplett erholt hat.

Der Seestern

Diesen Gesellen findet man überall auf der Welt. Seesterne bewohnen die Abgründe der Tiefsee genauso wie die Strandregionen. Als Weichtiere besitzen sie kein Gehirn, sondern werden durch ein zentrales Nervensystem angeleitet. Trotzdem sind sie versierte **Jäger**. Sie bewegen sich mit einer Art **Saugnapf** vorwärts und halten sich damit an Steinen fest. Sie können sogar ihr Tempo steigern, wenn sie Beute oder Aas wittern. Dann legen sie ihre fünf Arme um die Nahrung und stülpen ihr Maul so lange darüber, bis alles verdaut ist. Für Fische und Vögel sind diese wirbellosen Tiere ein willkommener Snack. Seesterne gehören zu den **ältesten Lebewesen der Erde**: Einige Fossilienfunde sind bereits 500 Millionen Jahren alt.



Helft der Nordsee, gesund zu bleiben!



Eine **Strandwanderung** ist toll: Man kann viele Tiere und Pflanzen entdecken und sogar auf kleinem Raum die Unterwasserwelt beobachten. Damit die Tiere sich auch in Zukunft wohlfühlen, kann jeder Strandbesucher seinen Beitrag leisten: Müll gehört nicht in den Lebensraum der Tiere, schon gar nicht, wenn er aus **Plastik** besteht. Deshalb gibt es immer wieder **Müllsammelungen**, bei denen jeder mitmachen kann. Doch auch sonst heißt es: Den Müll am besten einpacken, wieder mitnehmen und zuhause entsorgen. Denn auch im nächsten Sommer soll die Nordsee wieder so manches tolle Ferienerlebnis bieten.





Martin Weber

Hier bin ich Katz, hier darf ich's sein

Zu Gast bei Freunden: „Schön, dass du da bist! Wir würden dir ja gerne einen Platz anbieten, aber du siehst: Der Stuhl ist gerade von Minka besetzt.“ Meine Standardantwort in solchen Situationen lautet: „Ach, das ist kein Problem“. Dazu neige ich den Stuhl in einen für die Katze unangenehmen Winkel und lasse Minkas Sprung- und die Schwerkraft den Rest erledigen. Meistens ist das der Moment, in dem mich die Katzenbesitzer anschauen, als hätte ich ihnen gerade die legendäre Entführung des Lindbergh-Babys gestanden. Oder zumindest vor ihren Augen ein Kapitalverbrechen begangen. Ein aufgebrachtes „Na, hör mal! Stell' dir vor, das macht jemand mit deinen beiden Babys!“ ist die gängige Empörungsreaktion. Doch auch bei mir zuhause Sorge ich selbst für freie Sitzplätze – auf dieselbe Art und Weise. Die Katzen können ansonsten schließlich jeden anderen freien Platz belegen. Babys sind die beiden Chaoten schon lange nicht mehr.

Abenteuer-Spielplatz

Für die spitzohrigen Banditen ist die Welt ein riesiger Spielplatz. Eine für den Menschen besonders wertvolle und dekorative Vase auf der Fensterbank ist für sie schlicht und ergreifend ein Hindernis, das den Weg zur Fliege oder den Blick nach draußen versperrt – also runter damit. Die Aufmerksamkeit im Anschluss ist konsequenterweise ein angenehmer Nebeneffekt, egal wie die Nummer ausgeht. Für so manchen Besitzer kommt nun der Moment, in dem er sich nach einen Tierpsychologen umschauchen möchte. Aber mal im Ernst: Ist eine pragmatische Denkweise gleich ein tiefes Problem in der ach so sensiblen Katzenseele? Ist der zerrupfte Vorhang immer ein stummer Schrei nach Liebe? Von wegen! Katzen setzen sehr wohl andere Maßstäbe als ihr Mensch. Die Wohnlandschaft ist Trimm-Dich-Gerät und wilder Urwald zugleich, der Läufer auf dem Parkett wird zur glühenden Lava und der Staubsauger ist King Kong. Die Welt ist in Katzenaugen eine ganz andere als die unsere. Mit dieser Sicht passen sie ihr Leben flexibel an die Umgebung an. Da hilft leider auch keine Diskussion über den Sinn und Unsinn der Krallenpflege am barocken Beistelltisch.



Klare Worte

Umso erstaunter sind einige Gastgeber, wenn die Katzen gerade mich als Schnupperkumpel auswählen, „obwohl du sie doch so unsanft von ihrem Lieblingsplatz vertrieben hast...“ Habe ich das? Jeder Platz, an dem es eine Katze länger als drei Minuten aushält, ist der Lieblingsplatz der Stunde. Sie sind gar nicht so kompliziert oder komplex wie manche Halter in ihren Stubenschatz hineininterpretieren. Katzen sprechen unter sich eine deutliche Sprache. Sie maunzen sich nicht erst stundenlang gegenseitig voll, bevor sie dann einen Kompromiss erreichen. Da gibt es einen kleinen Krallenstüber für ein „Ich möchte jetzt nicht mit dir spielen“ oder das gefürchtete Denkja-nicht-dran-Fauchen. Das kätzische Gegenüber quittiert das in der

Regel mit einem „Gut, dann eben nicht“ und trollt sich. Menschen würden da schon längst als Mobbingopfer auf der Behandlungscouch liegen. Ebenso wenig versuchen unsere Stubentiger, uns absichtlich zu ärgern. Sie wissen einfach, wie sie sich in Szene setzen und alle Augen auf sich lenken. Das ist klare Katzensprache, kein Fall für eine Verhaltenstherapie.

Redebedarf

Dass Katzen ihren Menschen trotzdem gerne zum Reden auffordern, habe ich selbst erst spät begriffen. Meine Hemmung lag eindeutig in der Logik der Sache: Sie verstehen ja nicht, was ich sage. Warum sollte ich ihnen also ein Anliegen verbal erklären? Es sind schließlich Katzen, keine Menschen. Die Antwort liegt in der Stimme, die sie gerne hören. Sie signalisiert Aufmerksamkeit und scheint obendrein beruhigend zu wirken. Seitdem ich das erkannt habe, habe ich

auch kein Problem mehr damit, ihnen etwas über meinen heutigen Tag zu berichten und genieße meinerseits die Aufmerksamkeit, die meine Pelzproleten mir in solchen Momenten widmen. Als Halter ist man der menschliche Bezugspunkt im Revier. Das Samtpfötchen versteht sehr wohl, dass man sie mit Nahrung versorgt und ihr die Langeweile vertreibt. Der Mensch ist hilfreicher wie unterhaltsamer Kumpel im Mini-Kosmos. Gerade ohne Freigang sollte ich also dafür sorgen, dass dieser Kosmos mit Aufmerksamkeit, einer artgerechten Umgebung, Toleranz und Liebe angefüllt wird, nicht mit einer Aufnahme und Integration in eine zweibeinige Gesellschaft.

© Emma Wiege; MaxyM / Shutterstock.com

Geschäftsstelle Norden

Nordbuscherweg 17, 26553 Dornum
Tel. 04933 / 99 28 24
bmt-norden@t-online.de

Tierheim Hage

Hagermarscher Straße 11
26524 Hage, Tel. 04938 / 425
tierheim-hage@t-online.de
IBAN: DE51 2836 1592 6302 0203 00
BIC: GENODEF1MAR
www.tierheim-hage.de

Franziskus Tierheim

Geschäftsstelle Hamburg
Lokstedter Grenzstraße 7, 22527 Hamburg
GSt.: Tel. 040 / 55 49 28 34
bgdmt@t-online.de
Tierheim: Tel. 040 / 55 49 28 37
info@franziskustierheim.de
IBAN: DE65 2005 0550 1049 2207 99
BIC: HASPDEHXXX
www.franziskustierheim.de

Geschäftsstelle Berlin

Schulzendorfer Str. 87, 13467 Berlin
GSt.: Tel. 0176 / 20 99 88 30
gst-berlin@bmt-tierschutz.de
IBAN: DE84 1001 0010 0009 6031 07
BIC: PBNKDEFFXXX
www.tierschutz-bmt-berlin.de

Katzenhaus Lutertal

Lutertal 79, 37075 Göttingen
Tel. 0551 / 22 832
info@katzenhaus-lutertal.de
IBAN: DE37 2501 0030 0073 2223 06
BIC: PBNKDEFFXXX
www.katzenhaus-lutertal.de

Tierheim Bad Karlshafen

Wiesenfeld 4, 34385 Bad Karlshafen
Tel. 05672 / 92 16 39
tierheim-bad-karlshafen@bmt-tierschutz.de
IBAN: DE35 5001 0060 0171 7556 08
BIC: PBNKDEFF
www.tierheim-bad-karlshafen.de

GSt & TH Wau-Mau-Insel

Schenkebier Stanne 20, 34128 Kassel
Tel. 0561 / 86 15 680
tierheim@wau-mau-insel.de
IBAN: DE19 5205 0353 0000 0707 00
BIC: HELADEF1KAS
www.wau-mau-insel.de

Tierheim Elisabethenhof

Geschäftsstelle Hessen
Siedlerstraße 2, 61203 Reichelsheim
GSt. & Tierheim: Tel. 06035 / 96 110
th-elisabethenhof@bmt-tierschutz.de
IBAN: DE10 5005 0201 0000 0059 75
BIC : HELADEF1822
www.tierheim-elisabethenhof.de

AG Hundevermittlung Hunsrück
Tel. 06764 / 15 02

GSt & TH Arche Noah

Rodendamm 10, 28816 Stuhr/Brinkum
GSt.: Tel. 0421 / 69 66 84 411
Tierheim: Tel. 0421 / 89 01 71
th-arche-noah@bmt-tierschutz.de
IBAN: DE44 2915 1700 1130 0029 57
BIC: BRLADE21SYK
www.tierheim-arche-noah.de

AG Issum

AG Pferdefreunde und Hundevermittlung Issum
Drosselweg 15, 47661 Issum
Tel. 02835 / 44 46 -97
bmtrnwew@t-online.de
IBAN: DE49 3545 0000 1115 0020 63
BIC: WELADED1MOR
www.bmt-issum.de

GSt & TH Köln-Dellbrück

Iddelsfelder Hardt, 51069 Köln
Tel. 0221 / 68 49 26
tierheim-dellbrueck@gmx.de
IBAN: DE89 3716 0087 3806 4700 06
BIC: GENODED1CGN
www.tierheim-koeln-dellbrueck.de

Tierheim Bergheim

Am Kreuzweg 2, 50129 Bergheim
Tel. 02271 / 48 241 -24
tierheim-bergheim@gmx.de
IBAN: DE67 3716 0087 3806 4700 14
BIC: GENODED1CGN
www.tierheim-bergheim.de

Tierschutzzentrum Pfullingen

Gönninger Straße 201, 72793 Pfullingen
GSt: Tel. 07121 / 82 01 70
tierschutzzentrum@bmt-tierschutz.de
Tierheim: Tel. 07121 / 82 01 720
IBAN: DE31 6405 0000 0000 7578 89
BIC: SOLADESIREU
www.bmt-tierschutzzentrum.de

Geschäftsstelle Bayern

Viktor-Scheffel-Straße 15, 80803 München
Tel. 089 / 38 39 52 13
lv-bayern@bmt-tierschutz.de
IBAN: DE85 7001 0080 0014 2208 02
BIC: PBNKDEFFXXX
www.bmt-bayern.de

bmt
bund gegen missbrauch der tiere e.v.

bmt Vorstand

Vorsitzender
Karsten Plücker
Tierheim Wau-Mau-Insel
Schenkebier Stanne 20
34128 Kassel
Tel. 0561 / 86 15 680
Fax 0561 / 86 15 681

Stellv. Vorsitzender
Frank Weber
Franziskus Tierheim
Lokstedter Grenzstraße 7
22527 Hamburg
Tel. 040 / 55 49 28 34
Fax 040 / 55 49 28 32

Weitere Vorstandsmitglieder
Karin Stumpf
Am Heiligenhäuschen 2
50859 Köln
Tel. 0221 / 95 05 155
Fax 0221 / 95 05 157

Dr. Uwe Wagner
Mittnachtstraße 15
72760 Reutlingen
Tel. 07121 / 37 26 60

Der bmt im Netz
Besuchen Sie uns im Internet:
www.bmt-tierschutz.de
www.bmt-auslandtierschutz.de
www.bmt-kindertierschutz.de
Unsere **facebook-Seite:**
www.facebook.com/bmt.tierschutz

Bund gegen Missbrauch der Tiere e.V.

Als gemeinnützig und besonders förderungswürdig anerkannt
Beiträge und Spenden sind steuerlich absetzbar

Sitz: D-51069 Köln, Iddelsfelder Hardt
www.bmt-tierschutz.de

Besuchen Sie uns im Internet und werden Sie Mitglied im bmt!



Sie möchten unsere Arbeit für Tiere in Not unterstützen? Dann helfen Sie uns mit einer Spende oder Mitgliedschaft, damit wir uns auch künftig für hilfsbedürftige Tiere einsetzen können. Füllen Sie dazu das Formular aus und werden Mitglied bei einer Geschäftsstelle Ihrer Wahl. Oder besuchen Sie uns im Web unter www.bmt-tierschutz.de/mitgliedschaft. Noch schneller finden Smartphone-Besitzer den Weg zum Formular, indem sie den nebenstehenden Code abfotografieren. Ihre Mitgliedschaft macht uns stark, auch weiterhin Tiere vor Unrecht zu schützen. Und hilft, den Schützlingen in unseren Tierheimen ein neues Leben zu ermöglichen. Vielen Dank im Namen der Tiere!

Ich unterstütze den **Bund gegen Missbrauch der Tiere e.V.** und

werde Mitglied zum selbstbestimmten Jahresbeitrag von Euro _____

Mindest-Jahresbeitrag: 20 Euro. Die Mitgliedschaft kann jederzeit satzungsgemäß beendet werden.

Nach Überweisung des Beitrages erhalten Sie Ihre Mitgliedsunterlagen.

spende hiermit Euro _____

Die Spendenkonten finden Sie auf den Seiten der einzelnen bmt-Geschäftsstellen.

Name: _____ Vorname: _____ Geburtsdatum: _____

PLZ / Ort: _____ Straße / Hausnr.: _____

Telefon: _____ E-Mail-Adresse: _____

Beruf: _____ Datum: _____ Unterschrift: _____

Bitte Coupon ausschneiden und frankiert an eine Geschäftsstelle Ihrer Wahl senden. Oder füllen Sie das Onlineformular auf einer unserer Webseiten aus.

Überreicht von:



bund gegen missbrauch der tiere e.v.